

nationalen Besprechungen aber, die wegen Marokkos zu führen bleiben, ist es eine eigentliche Vorbereitung, daß in dem Augenblick, wo Frankreich die Zustimmung Deutschlands für besondere Vorschläge zu erlangen wünscht, die französische Presse sich in grundlosen Verdächtigungen gegen einen deutschen Konjunkt und in einer geistlich feindseligen Sprache gegen die deutsche Politik ergeht.

Aus Colomb Vichar wird vom 11. September gemeldet: Oberst Aliz ist heute früh von Taguzogert nach Tulal mit dem Auftrage abmarschiert, je nach der Haltung der Bewohner den Ort zu beschießen oder nicht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich - Ungarn. Eine gemeinsame Ministerkonferenz fand in Budapest unter Vorsitz des österreichischen Ministers des Äußeren, Freiherrn von Arentsch, am Donnerstag statt. Darin wurden die den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen endgültig festgesetzt. Die Einberufung der Delegationen wurde wegen der Tagung der österreichischen Landtage verschoben.

Rußland. Eine Konferenz der Chefs der russischen Eisenbahnverwaltungen findet, wie man meldet, Ende September in Petersburg statt. Es soll über die Einführung des elektrischen Betriebes auf den Hauptlinien Petersburg-Moskau-Cherlow-Sebatopol, ferner Petersburg-Waschan und Petersburg-Witna-Kiew-Donetska beraten werden.

Frankreich. Zu Unruhen ist es anlässlich einer Ballbesetzung in Roubaix gekommen. Wie Martin aus Alger meldet, wurde durch eine Ballbesetzung unter den Eingeborenen die Befestigung des Forts ausgesetzt zur Entsendung nach Algier ausgeschieden werden sollten. Dem Maire gelang es nur teilweise, die hiergegen protestierenden Leute zu beruhigen. Die Behörden von Alger haben energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Dänemark. Zu den Betrügeren des früheren mit dem Justizminister Alberti wird jetzt mitgeteilt, daß die Verurteilungen von Alberti selbst auf 10 bis 15 Millionen geschätzt werden. Die Betrügeren haben, so lesen wir in der „Aler Ztg.“, schon 1894 ihren Anfang genommen, als der ebenfalls von Alberti geleitete Butter-Exportverein wegen großer Verluste in Gødmo geliet. Später haben verfehlte Spekulationen auf auswärtigen Wäsen, namentlich in Gotland, die Betrügeren zu den reifsten Chancen aufwachsen lassen. Gødmo hat Alberti bei dem blinden Vertrauen, welches er bei den Leuten und Interessenten der dänischen Sparrasse genoss, seine betrügerischen Manipulationen durchgeführt, von ihm selbst angefertigte Dokumente. So ist z. B. der Depotchein der Privatbank über Empfang von Sparrassens Obligationen im Werte von neun Millionen Kronen, die der Rentier Stage für die angelegenen Aktien von Alberti selbst angefertigt und mit der Unterschrift der beiden Bankdirektoren von dem Fälscher versehen worden. Die „Nationaltidende“ bezeichnet es als den Höhepunkt des Skandals, daß Alberti bei der Aufstellung und der Unterzeichnung des neun-Millionen-Dokuments sich nicht einmal die Mühe gegeben hat, die Handschrift der beiden Bankdirektoren nachzusehen, sondern dabei seine eigene Handschrift annahm.

Spanien. Die spanische Ministerkrisis ist behoben. Der Finanzminister wird einen einmonatigen Urlaub nehmen und während dieser Zeit von dem Minister der öffentlichen Arbeiten vertreten werden.

Portugal. Der portugiesische Ministerpräsident vertrat Donnerstag in Lissabon die Wünsche der Regeneratoren und Progressisten einer Besprechung über die politische Lage. Allgemein stimmte man darin überein, daß es unzulässig sei, in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Kabinetts eine Änderung eintreten zu lassen.

Äthiopien. Zum Kommandanten von Hestueh ist, nach einem Telegramm der „Königlichen Zeitung“ aus Hestueh, General von Witzke, der frühere Kommandant der bulgarischen Grenze, ernannt worden.

Persien. Zu den Unruhen in Persien meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Ron Ain ed Dan Lech entsandte Reiter haben das auf dem Wege nach Dschula, 20 Meilen von Tebris entfernt liegende Dorf Sandan beschossen und niedergebrannt. Ain ed Dan hat Donnerstag aus Tebran Verstärkungen von 3000 Mann aller Waffengattungen mit vier Feldgeschützen erhalten. Man erwartet einen Angriff auf die Stadt.

Japan. Auf eine Verringerung der japanischen Finanzen soll eifrig hingewirkt werden. Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ aus Tokio gab der Premierminister Satsuma in einer von ihm im Wankers-Haus gehaltenen Rede einen Antrag der Politik freigelegter Parlamentarier, welche die Regierung belagern würde, um das Vertrauen und den Kredit wiederherzustellen. Die Verminderung der Obligationenschuld Japans würde sich auf mindestens fünfzig Millionen Yen jährlich belaufen.

Nordamerika. Das amerikanische Pacific-Geschwader ist am Freitag in Ulan (Wienaustrien) eingetroffen. Das Bundesgericht der West-einigten Staaten in Washodala erklärte die Sepburn-Kauf der Eisenbahngesellschaft für verfassungswidrig, durch welche den Eisenbahnen der Transport von Kohle aus eigenen Minen aus einem Staate zu einem andern, ausgenommen zu eigenem Gebrauch, verboten wird. Die Entscheidung betrifft Eisenbahnen, die über neunzig Prozent der Kohlenlager Pennsylvania besitzen. — Die Regierung wird gegen die Entscheidung des Bundesgerichts Berufung einlegen.

Der Kaiser in Gisaß-Lothringen.

Der Kaiser reiste am Freitag früh von Karlsruhe mit dem Prinzen August Wilhelm und Eskar im Sonderzug nach St. Pilt ab. Der Kriegesverein und die Schulen von Karlsruhe hatten sich zur Abreise eingefunden. Ein Bataillon des 8. bayerischen Infanterie-Regiments, das auf dem Marsche nach Metz die Chaussee am Bahnhof Karlsruher passierte, machte Halt, Front und

präsentierte. Darauf brachte das Bataillon einen dreifachen Hurrauf auf den obersten Kriegsherrn aus.

Ruhr nach 11 Uhr vormittags traf der Kaiser in St. Pilt ein. Er wurde beim Verlassen des Sonderzuges vom Kreisdirektor von Nappolsweiler begrüßt. Um 11 Uhr 25 Minuten trafen der Kaiser und das Gefolge in 5 Automobilen auf der Sophienburg ein. Im ersten Automobil saß der Kaiser mit den Prinzen. In seiner Begleitung befanden sich außerdem Unterstaatssekretär Freiherr Jörn v. Birlach und der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel. In St. Pilt hatten sich zahlreiche Personen zur Begrüßung eingefunden, die dem Kaiser Ovationen darbrachten. Im Rathause, wo eine Musikkapelle aufgestellt genommen hatte, fand eine Begrüßung durch den Gemeinderat statt.

Nach einer späteren Meldung aus Altenberg (Gisaß) traf der Kaiser mit dem Unterstaatssekretär Freiherrn Jörn von Birlach am Freitag früh nach 4 Uhr nach greunischer Fahrt am Gebirge über Nappolsweiler, Ingersheim und Dürheim auf dem Schloßchen des Fabrikanten Hartmann auf der Schlucht ein, genoss die Aussicht und kehrte nach halbstündigem Aufenthalt zum „Hotel Altenberg“ zurück, wo er den Tee einnahm. Eine Einladung der französischen Behörden, den französischen Dohndek zu besuchen, konnte wegen der späten Zeit nicht angenommen werden. Die Bevölkerung bereite dem Monarchen an der Grenze einen freudigen Empfang. Das Wetter war bedeckt, zeitweise Regen.

Nach einem weiteren Bericht aus Kolmar gestattete sich die Automobilfahrt des Kaisers durch die schöne Landschaft zu einer fertigen Jubilation seitens der Bevölkerung. Überall Glodenklänge, überall ungeheure Begeisterung, überall Ehrenmänner, überall Ueberreichung von Blumen! Der Kaiser war buchstäblich bedeckt mit Blumen; alle Automobile waren mit Blumen überladen. In Nappolsweiler wurde der Kaiser von dem Kreisrat begrüßt. In Kaifersberg, in Münster, in Reichemeyer wurde Ehrenwein gereicht, in letzterer Stadt aus einem Trinkschorn, einem alten Ehrenpreis der Stadt. Die Stadt Kolmar war reich geschmückt, die Vereine und Jungmänner bildeten Spalier. Um 6 Uhr 15 Minuten ließen unter Glodenklängen und ungeheurer Begeisterung die kaiserlichen Automobile in die Stadt ein. Der Kaiser trug die Uniform der Posener Jäger zu Pferde.

Auf dem Rathause zu Kolmar nahm Se. Majestät den ihm dargebotenen Ehrentrank an und erwiderte auf die Anfrage des Bürgermeisters Blumenthal mit folgender Rede:

„Ich spreche Ihnen von ganzem Herzen meinen Dank aus für Ihre freundliche Aufnahme und für die Bestimmungen der Stadt Kolmar, die aus Ihren Tugenden hervorleuchten. Nach den erhabenen Gründen, die ich während meines Aufenthaltes in diesem Jahre in dem Reichsland geschöpft habe, die vor allen Dingen durch die große Liebe und begeisterte Wärme über all an allen Orten, in Gisaß und in Lothringen, mein Herz berührt haben, gefüllt sich auch dieser letzte Tag als ein sumptuöses Fest zu dieser Kette. Die Städte, die ich durchfahren habe, sei es im Nebengelande, sei es auch in wahrer Schlucht, haben sich bemüht, durch Schmuck, durch reichliche Blumen Gaben und durch Darbringung der Erzeugnisse des Landes mit Kunde zu geben von der Freude, die der mein Aufenthalt erfüllt hat. Ich spreche hierfür, namentlich für den Empfang in Kolmar, dem Stadthaupt und den Vertretern der Stadt herzlichsten Dank aus. Ich danke Ihnen für die Einladung in Ihre Rathaus. Eine Hauptfreude für mich ist das Studium der Geschichte und darauf begründet die Pflege der Tradition. Wie sind hier auf atmosphärischem Boden, bis in die Karolingerzeit hinein, reich die Geschichte der Städte und Dörfer, ja sogar bis in die Römerzeit, und auch Kolmar hat aus glänzende Geschichte, aus freier Zeit bis in die Neuzeit hinein, gefühnigst, edel unabhängig an seinem Boden und seinem Vaterland. Ich brauche wohl einen berühmten Namen aus Ihrer Stadtgeschichte anzuführen: den Namen Koes Selmann. Ihre Geschichte hat auch diese Stadt wie dieses schöne Land durchdringen müssen, nun aber ist es ihr gegeben, in Frieden sich auszubreiten und entwickeln zu können. Der Friede wird erkalten bleiben und das Land wird weiter grünen und blühen können. Kolmar sowohl wie das Gisaß ganz sicher sein, daß sie in den Fällen meines Zuges einen besonders festen und sicheren und warmen Winkel haben, daß ich stets an sie denken und mit Freude Ihre Entwicklung verfolgen werde. Diese Entwicklung wird sich, Gott sei Dank, unter dem Schutz des deutschen Reichsadlers und unter meiner Standarte vollziehen und, so Gott will, niemals gestört werden. Das ist es, was Sie alle wünschen. Meines Interesses und meiner warmen Fürsorge für Sie dürfen Sie versichert sein. Ich teile auf das Wohl der Stadt Kolmar, ihrer Bürger und ihrer Vertreter; die Kolmarer sollen leben.“

Um 6 Uhr 50 Min. erfolgte die Abreise des Kaisers nach Wildpark, wo derselbe heute, Sonnabend, vormittag gegen 11 Uhr eintraf. Zum Empfangen hatten sich die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise am Bahnhofe eingefunden.

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Die Kaiserin besuchte am Donnerstag mittag mit der Prinzessin Viktoria Luise die königliche Handels- und Gewerbeschule zu Potsdam. Die Prinzessin zeigte besonderes Interesse für die Mädchen der Hochschule. Der Besuch, der zwei Stunden währte, wurde auf Wunsch der Prinzessin unternommen. Die Kaiserin war über das Gesehene sehr zufrieden und versprach, in Kürze wiederzukommen, um mit der Prinzessin die ganze Schule zu besichtigen.

Mit herzlichsten Worten verabschiedete sich die Kaiserin von der Vorsteherin Frau Luise Just und kehrte im Automobil nach dem Neuen Palais zurück.

(Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen), der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, der beim Landratsamt in Gisaß beschäftigt ist, wird, wie die „Köln. Ztg.“ aus Breslau erfährt, vom 1. Januar ab seine Tätigkeit im Ministerium des Innern fortsetzen.

(Staatssekretär Dernburg) ist am Freitag in Antwerpen eingetroffen.

(Militärische Personalien.) Der General z. D. v. Hennigs ist von der Stellung als Chef der Landgendarmarie entbunden und zu seinem Nachfolger der Generalleutnant und Inspektor der Kriegsschulen Fehr v. Medem unter Stellung zur Disposition ernannt worden. Statt seiner ist der Generalmajor v. Wallenberg zum Inspektor der Kriegsschulen ernannt. Generalleutnant von Jacobi ist von der Stellung als Militärverwalter am russischen Hofe entbunden und zum Präses der Generaloldenskommission ernannt worden. Zur Disposition gestellt sind General v. Schwartkopp, Vorsitzender der Militärprüfungskommission und General Prinz zu Salm-Drostman unter Enthebung von der Stellung als Präses der Generaloldenskommission. Zum Militärverwalter am russischen Hofe an Stelle des Generals v. Jacobi ist der Kapitän zur See v. Hingé ernannt worden.

(Militärische Luftschiffstationen an der Westgrenze.) Wie den „Leipz. Neuest. Nachr.“ aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, geht die Militärverwaltung mit dem Plane um, in Mainz, Köln, Straßburg und Griesheim Luftballonstationen zu errichten. Diese Luftballonstationen sollen als Luftschiffstationen an der Westgrenze sein. Die Verhandlungen sollen bereits so weit eingeleitet sein, daß bezüglich des Geländewerbes in den nächsten Tagen Besprechungen stattfinden dürften.

Vermischtes.

(Die Cholera.) Meldungen aus Lemberg zufolge bringt die Cholera westwärts in das Reichsgebiet vor. Aus Wien und Umgebung werden viele Erkrankungen gemeldet. Die Analyse des Wassers im Wiener ergab das Vorhandensein von Colera-bazillen. Die Hofkammer der Grenzstadt Podmohlagitz telegraphierte an den Lemberger Magistrat, das mehrere Personen aus den verzeichneten Gegenden Südrusslands mit dem Schnellzug über Lemberg nach Wien reisen. Sie werden in Lemberg einer fünfjährigen ärztlichen Beobachtung unterliegen werden. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsanzess vom 1. September, nach welcher wegen des Auftretens der Cholera in russischen Küstengebiet des Schwarzen und Mittern Meeres und in Petersburg die aus den Häfen von Petersburg und Kronstadt, sowie aus dem russischen des Schwarzen und Mittern Meeres nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihren Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind. — Zu dem Auftreten der asiatischen Cholera in Rußland schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Cholera habe seit ihrem Auftreten in Ustakad an 24. August eine große räumliche Ausbreitung erlitten; trotzdem sei die Zahl der Erkrankten in Rußland bis jetzt in mäßigen Grenzen geblieben. Die Zeitung führt dann fort: Seitens der deutschen und preussischen Behörden wird die Cholera in Rußland mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Am 5. September fand im Kultusministerium unter Beteiligung von Kommissaren der reformmäßig beteiligten Reichsämtler und preussischen Ministerien eine Beratung statt in der über die Überwachungsmaßregeln darüber bekannt, daß alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, damit einem eventuellen Einbruch der Cholera in den russischen Provinzen mit Nachdruck entgegengetreten werden könne.

(Zusammenstoß der Straßenbahn mit einer Dampfmaschine.) In Mühlhausen i. C. rief ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit einer Dampfmaschine zusammen. Zwei Insassen wurden verletzt, der schwerer; einem Kinde wurde die Nase weggerissen. Der Führer rettete sich durch Auspringen.

Weklameteil.



Ein neues empfehlenswertes Nahrungsmittel für kleine Kinder, vorzüglich für Säuglinge. Es ist ein Nahrungsmittel, das sich ebenso auch zum Nutzen von Ferkelzucht, Enten, Gänse, Ferkel und Automobilen eignet. Vermeide Vermeidung hat den Vorzug, daß es die Metalle nicht angreift und schäumt. Der faakt. verebichte Handelschmiff der Hallischen Handelskammer Dr. Venz hat das neue Pulvermittel untersucht und folgendes darüber fundgegeben: „Halle a. S., den 29. August 1908. (S. Nr. 8825). Die Untersuchung, die mit größter überirdischen Patetes, Gemes Vermeidung hat ergeben, das dasste feinerste Kalk enthält. Das Produkt ist eine Kieseleste, sogenanntes Kieselpulver, wie es zum Nutzen und Polieren von Metallen und Glas mit Vorteil angewendet wird. Es enthält keine sauren oder laugenartigen Bestandteile, welche eventuell Metalle angreifen könnten. Ebenso ist das Pulver so fein gemahlen, daß es beim Gebrauch auf einer polierten Metallfläche keine Schrammen oder Risse erzeugt. Hochachtungsvoll! gez. Dr. Wilhelm Venz.“

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tante, Frau

Friderike Friedrich

in Böhlen, sagen wir unsern herzlichsten Dank Herrn Pastor Heinicke für eine schöne Grabrede und Herrn Lehrer Metz und der lieben Schulfrauen für den Frauervergessen. Herzlichen Dank für den Kranz- und Blumenpenden und denen, die die Entschlafene zur letzten Ruhe geleiteten. Herzlichen Dank auch Frau Donner für ihre sorgfältige Pflege an ihren Krankenlager.

Die Trauernden Hinterbliebenen.

Mohrth, Halle a. S. und Trotha

Befanntmachung.

Wir weisen die Inhaber von Erziehungs- und Speisekarten und Bädermeister erneuert darauf hin, daß nach § 2 Absatz 3 des Fleischbeschaffungs-Gesetzes vom 3. Juni 1908 die von ihnen zu leistenden Schmeine der ordentlichen Fleischschau unterliegen, wenn auch nur einzelne Zette nicht im Hausgatte des Besitzers vermerkt werden. Unterlassungen sind strafbar.

Merseburg, den 7. September 1908.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten einlich deren Materiallieferungen (rd. 246 cbm Bauholz) zum Neubau des Lehrer-Seminars in Merseburg (Haupt- und Wohngebäude, sowie Turnhalle nebst Ab- und Abgang) soll in einem Lose vergeben werden.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Angebotsordnen liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer, Friedrichstraße 38, zur Einsicht aus.

Die Angebotsordnen und die techn. Vorschriften können gegen Entnahme von 5,00 Mark Schreibgebühren ebendort gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag den 21. September 1908, vormittags 10 Uhr,**

in meinem Amtszimmer einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Angebote, welche nicht rechtzeitig eingegeben, nicht vorchriftsmäßig ausgefüllt sind und den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt. Die Bewerber sind 6 Wochen an ihr Angebot gebunden. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausschließlich vorbehalten.

Merseburg, den 11. September 1908.

Zur Auftrage des Magistrats der Stadt Merseburg:

Hobl, königlicher Kreisbauinspektor.

Öffentliche Sitzung

der **Stadtverordneten-Versammlung**

Mittwoch den 16. September 1908,

abends 6 Uhr.

Agendaordnung:

1. Entlastung der Rechnung der Kinderbewohnanstalt der inneren Stadt für 1906.
2. Bericht der Kinderheil-Kommission über die Kosten des diesjährigen Kinderfestes.
3. Entsch. eines Beschlusses über die Straßenreinigung.
4. Abänderung des Sparkassenstatuts hinsichtlich der Verminderung der Einlagen.
5. Verkauf einer Parzelle an den Eisenbahnstatistik zur Verlegung des Schiefweges.
6. Antrag eines Landbriefens zum Anbau des Weges nach Ceula.
7. Beihilfe an den Verkehrs-Verein.
8. Antrag des Stadtverordneten Volkstath: Anlegung eines Zentralfriedhofes.
9. Anschließ des nördlichen Bürgergartens an die Gasleitung.

Öffentliche Sitzung.

Merseburg, den 11. September 1908.

Der **Stadtverordneten-Vorsteher**.

Paage.

3 verm. f. od. ipat. herrsch. Wohnungen u. 8-6 u. 9-10 1/2 St. im S. P. d. Exp. eb.

Wohnung.

erste Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör zu vermieten und sofort zu beziehen. **Gast Köppe**, Oberbürgerstr. 13.

Eine Wohnung, Küche, Bad und reichliches Zubehör, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die 1. Etage.

5 Stuben, Küche, Bodenammer, Stallung, Wasserleitung und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April 09 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die Verlobung ihrer Kinder **Margarete** und **Otto** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Kämmereikassen-Rendant

Adolf Böhme und Frau

Marta geb. Thörmer.

Merseburg, im September 1908.

Generalkommissions-Kanzl.-Sekt.

Hermann Willnow u. Frau

Anna geb. Schaaf.

Margarete Böhme

Otto Willnow,

Regierungs-Supernumerar in Bitterfeld,

Verlobte.

Nachruf.

Am Mittwoch abend 7 Uhr verschied unser lang-jähriges Mitglied

Herr August Grunemann.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Dilettanten-Verein

Leistungsfähige Fabrik liefert

Achtung! Pianos

von Mk. 350 an. **20 Jahre Garantie. Bekannte Zahlweise.** Beamten hoher Vorkzugsrabatt. Der Vertreter weist zur Zeit hier. Adressen in der Expedition unter Nr. 14 niederzulegen.



Dr. Oetker's Knusperchen.

300 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 2 Eier.

Zubereitung: Mische die Butter schaumig, gib den Zucker, Vanillin-Zucker, die Eier und das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzu, teile den Teig dann in mehrere Teile, die nach und nach ganz dünn ausgebreitet und mit einem Weinglas ausgeflacht werden. Drücke mit einem Nadeln Eisen oder sich mit einer Stricknadel oder Gabel gleichmäßige Vertiefungen in die Scheiben und gib sie auf ein mit einem Stück Backpapier ganz dünn abgeriebenes Blech in den Backofen. Nach 10 bis 15 Minuten sind die Knusperchen gebacken und werden nach dem Erkalten in einem Weinglas aufbewahrt.

Dr. Oetker's Recepte für Essig-Gurken, Senf-Gurken und Salz-Gurken erhält man in allen Geschäften, welche Dr. Oetker's Backpulver führen oder direkt von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Fahrrad,

gut erhalten (Freilauf, Nitttrittbremse) billig zu verkaufen **Sand 9**

1 **Schreibstisch**, geb. Kinderwagen und 1 **Klappstuhl** sind zu verkaufen **Globstr. Markt 30.**

Ein eichener Tisch, 8 Eckstühle fassend, zu verkaufen. Näheres **Schmalestraße 12.**

Umzugsstatue sind zu verkaufen ein 2 tür. feuerverstärkter Kleider-Sekretär, Spiegel, Ausziehtisch oder Sofatisch, alles wie neu. Auskunft in der Exp. d. Bl.

Schwarzer Anzug, fast neu, passend zur Tanzstunde, sehr billig zu verkaufen **Oberaltersburg 3.**

Junge Kanarien

heißige Sänger, verkauft **H. Lehmann, Ritterstr. 5.**

Feinstes **Vaseline-Lederfett**, Schachtel 10-50 Pf., feinstes **Kidleder-Creme**, feinstes **Leder-Oel**, feinstes **Guttalin**, kleine und große Schachteln, machen alles Leder wasserdicht und geschmeidig.

Oscar Leberl, Trogen und Farben, **Burgstrasse Nr. 18**, Niederlage von Majeseg Bligwische in roten Schachteln.

Die 1. Etage bei **Friedrichstraße 33** 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, Gasheizung, Klosett mit Wasserleitung, sofort zu vermieten. Zu erfragen **Schmalestraße 25, Trichter.**

Der 1. Oktober eine Wohnung im Preise von 4-40 Mark gesucht. Offerten unter **W 84** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Gottbardstraße 34**

Gut möbliertes Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten, mit oder ohne Pension. **Gottbardstr. 30 II**

Best. möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu vermieten **Weichenfelsstr. 24, part.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer mit Klavierbenutzung sofort zu vermieten **Gottbardstraße 39 I.**

Gesundheitslieb. in ein gut möbliertes Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten.

2 gut möblierte Zimmer, eins mit Schlafstube, auch mit Kloasetbenutzung, sind zum 1. Oktober zu vermieten **Schmalestraße 15, part.** Auch in daselbst **Mittwoch** zu haben.

Gute Schlafstube **Sand 22.**

Anständige Schlafstube **Johannist. 81.**

Mk. 2000 — 2000 — 1500 sind zum 1. Oktober oder später auszuleihen. Offerten erbeten unter **S 12** an die Exped. d. Blattes.

Einen eisernen Stubenofen, gut erhalten, verkauft **Sandstraße 11.**

Ein gutes Arbeitspferd (Mittelpferd) nicht zu verkaufen **Schöneberg Nr. 20.**

Ein echter deutscher Schäferhund, Bolzschhund (Stamm Taubenburg), gen. 28. 3. 07, zu verkaufen. Zu beichtigen 18. 9. „Schwarzes Hock“, Saalstr. 6.

Rosenbergs Möbelhaus

enthält **Wohnungs-Einrichtungen** von 150 Mk bis 5000 Mk., **Plüsch-Garnitur 130 Mk.**, **Sofas 26 Mk.**, **Tische 9 Mark**, **Stühle 3 1/2 Mk.**, **Schränke 22 Mk.**, **Bettstätten 36 Mk.**, **Spiegel**, **Kommod**, **Büffelschreibtische**, **Büchermöbel**, **Settschalen**, **Matr.** **— können billig.**

Halle a. S., **Geiststraße 21, 1 Treppe.**

Bitte sich von der Billigkeit und guten Ausführung im Laden 22 zu überzeugen.

Rechnungs-Formulare

in 1/4, 1/2 und 1 1/4 Bogen hält stets vorräthig **Buchdruckerei Th. Rössner**, Merseburg, Claraube.



Naether's Luxus-Kinderwagen

feine Kastenwagen in braun, blau, mode mit **grün von Nr. 84 an**, **Robenwagen von Nr. 15 an** **Wilhelm Köhler**, **Kl. Bitterstr.** Mitglied d. Rab.-Sparvereins.

Coupons

per 1. Oktober fällig lösen wir schon jetzt

kostenlos ein und besorgen den

An- u. Verkauf von Wertpapieren

gegen nur 10 Pfg. Provision p. Mk. 100, —, soweit wir nicht

provisionsfrei liefern können.

Carl Neuburger,

Kommanditges. auf Aktien

Zweiganstalt Merseburg,

Entenplan 3.

Reparaturen und Auffrischen

von **Beleuchtungs- und sonstigen Metall-Gegenständen**, wie **bernickeln**, **verchromen**, **bronzieren**, **polieren** u. **lagieren** besorgt in bester Ausführung zu **billigsten Preisen**

H. Dresdner,

Berndingstraße 19, **Weisse Mauer 19.**

Freie Fahrt nach Halle.

Wir vergüten auf Wunsch statt der sonst üblichen Rabattmarken

zum Jahrmarkt

vom Sonntag den 13. Sept. bis Dienstag den 15. Sept.

die freie Hin- und Rückfahrt nach Halle a. S.

Beim Einkauf von 15 Mark

die Billetts 3. Klasse, Entfernung za. 15 km.

Beim Einkauf von 30 Mark

die Billetts 3. Klasse, Entfernung za. 30 km.

Die Rückzahlung des Fahrgeldes erfolgt gegen Vorzeigung eines Ausweises an der Rabattkasse unseres Hauses.



<p>Besichtigung der 46 Spezial-Abteilungen unseres Warenhauses ohne Kaufzwang gestattet.</p>	<p>1. Etage Ausstellung der hervorragendsten Neuheiten in Damenhüten, Damen-Konfektion für Herbst und Winter 1908.</p>	<p>Sämtliche Abteilungen sind mit den letzten Neuheiten für Herbst und Winter 1908 bereits ausgestattet.</p>
--	--	--

Warenhaus **Leopold Nussbaum** Halle a. S., grosse Ulrichstrasse 60/61.

Geld 5—6 braucht Bescheinigung sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. J. Straube, Berlin 67, Kurfürststr. 164.

Ungarwein,

bestens empfohlen zur Stärkung für Kinder, Kranke und Genesende, in Flaschen zu 50 Pf. 1 Mt., 1,50 Mt. und 2,50 Mt. inkl. Fr. bei

Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 18.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.



Eröffnung Ende d. M. im „Schützenhaus“.

Ries- und Sand-Ausbeutung
Bürgergarten, Neues Schützenhaus.
Empfehlen Ries und Sand von der Wand sowie gefügt in jeder gewöhnlichen Mischenweite zu Tagespreisen.

Ab Lagerplatz leichteste An- und Abfuhr.
Otto u. Richard Hirschfeld,
Baugelände, Fischerstr. 19.

Angeblich unheilbare Krampfadern-Beingeschwüre,
langjährige jüdische Heilten, chronische Gefäßkrankheiten. Nachweisbar andauernde und schmerzlose Bheilung ohne Serumförderung schnellstens unter weitgehendster Garantie, brieflich, unerreicht und unvergleichlich. 38-jährige Praxis Apotheker F. Aehl, Glarus 1 Schweiz. 20 Pf. Porto. „Aus schneiden“. Nur einmalige Anzeige.

Engros **Otto Dobkowitz, Merseburg,** En detail
Telephon 58 **Entenplan 11** (früher 3). Gründung 1889
Grosse Eingänge von Neuheiten für Herbst u. Winter

in hervorragend schönen

Damen-Kleiderstoffen, Blusen und Kostümstoffen, Seidenstoffen, Besätzen,
Damen- und Kinder-Konfektion.

Kostüme, Blasen, Röcke, Kleider, Morgenröcke, Jupons.

Heute grosse Ausstellung in meinen Lokalitäten.

Besichtigung derselben wird angelegentlichst empfohlen.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Die Handelskammer zu Köln über die Änderung der Fernsprechtarifenordnung.

Gegen die immer noch wie ein Damoklesschwert über uns hängende Änderung der Fernsprechtarifenordnung spricht sich mit aller Entschiedenheit die Handelskammer zu Köln in ihrem jüngst erschienenen Bericht über das erste Halbjahr 1908 aus. Es wird mit Recht dargelegt, wie sehr erst vor kurzem der postalische Verkehr gerade der größeren Städte durch die Befestigung der Ausnahmeposttarife im Orts- und Nachbarrisikoverkehr verteuert und erschwert worden ist. Durch die von dem Reichspostamt vorgeschlagenen Änderungen der Gebühren würden die Geschäftskosten der industriellen und kaufmännischen Betriebe eine weitere so erhebliche Steigerung erfahren, daß diese nicht befürwortet werden können. Beispielsweise würde ein Kölner Teilnehmer statt jetzt 170 Mk. Baukosten für fünfzig zu zahlen haben bei durchschnittlich 10 Gesprächen täglich 230,85 Mk., bei durchschnittlich 20 Gesprächen täglich 371,70 Mk. und bei durchschnittlich 30 Gesprächen täglich 495,60 Mk. „Das sind unter der Voraussetzung einer durchaus normalen, auch im letzteren Falle noch nicht als übermäßig zu bezeichnenden Anspannung des Anschlusses so erhebliche Mehrbelastungen des beteiligten Publikums, daß wir hiergegen im Interesse von Handel und Industrie Widerstand erheben müssen, umso mehr, als die von der Durchführung des Reformplans erwartete Mehrernte von nur 1 Mill. Mk. (bei einer Gesamternte von nur 200 Mill. Mk.) bei einer Gesamternte von nur 200 Mill. Mk. (bei einer Gesamternte von nur 200 Mill. Mk.) in keinem Verhältnis steht.“

Der Einführung des Zahlensystems wird mit guten Gründen widerprochen. Die Industrie- und Handelskammer im Westen stehe diesem System grundsätzlich ablehnend gegenüber: „Durch dieses System wird in das Verhältnis des Teilnehmers zu dem Fernsprechtarife ein Moment des Mißtrauens gebracht, welches zu vielen unerquicklichen Verbindlichkeiten führen wird und daher im beiderseitigen Interesse vermieden werden sollte. Der Teilnehmer wird — ob mit Recht oder Unrecht, ist gleichgültig — die Kontrolle seiner Gespräche oft als eine Schikane empfinden und häufig Aberparierungen anregen. Namentlich werden bei der Abrechnung der Gesprächsgebühren zwischen Amt und Teilnehmer oft Differenzen entstehen, welche um so unerwünschter sind, als eine einwandfreie Nachprüfung der automatisch ermittelten Zahlen weder von Seiten des Amtes noch des Teilnehmers möglich ist. Die Verbeibehaltung des Zahlensystems, wie bisher fakultativ neben dem System der Einzelgebühren, wird daher von den von uns vertretenen Interessenten dringend gewünscht.“

Diesen Ausführungen von im praktischen Leben lebender Seite wird man sich nur durchaus anschließen können.

Deutschland.

— (Der Manöverunfall des Prinzen Heinrich von Bayern) scheint weniger schwer zu sein, als anfangs gemeldet wurde. Nach dem „Wolfsburger Telegraphenbureau“ hat der Prinz bei dem Sturz vom Pferde leichte Verletzungen am Kopf und Hautabschürfungen erlitten. Nach der „Nationalzeitung“ soll Prinz Heinrich das Rückenblei gebrochen und außerdem eine leichte Gehirnerschütterung erlitten haben. Mittlerweile ist der Prinz bereits wieder aus der ärztlichen Behandlung entlassen worden.

— (Dem kommandierenden General des 15. Armeekorps) General Ritter Fenschel v. Gilgenheim, ist aus Anlaß der Kaisermanöver der Schwarze Adlerorden verliehen worden. Außerdem haben u. a. erhalten das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub: General der Infanterie von Wittwig und Gaffron, kommandierender General des 16. Armeekorps, General der Infanterie von Arnim, Gouverneur von Metz; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwerten am Ringe: General der Kavallerie von Wöhrner, Gouverneur von Straßburg i. G.

— (Zum Fall Schüding.) Vor kurzer Zeit machte eine angebliche „Kritik“ von Marxfull in Bremen über das Buch des Virgomeisters Schüding, die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ aus dem Preussischen Verwaltungsblatt die Kunde durch die ganze reaktionäre Presse. Der Abdruck erfolgte hier umso freudiger, als die tendenziöse Vespredung auf den eigentlichen Inhalt des Buches gänzlich einging. Statt dessen führte Marxfull gegen den Verfasser eine Sprache, die diesen nötigte, den Redakteur und den Verfasser wegen verleumdender

Verleumdung zu verklagen. Es bedarf nun nicht eines gewissen pikanten Reizes, daß der Redakteur, Oberverwaltungsgerichtsrat v. Kamptz, mitteilt, daß die Marxfällige „Kritik“ ohne sein, des Herausgebers, Wissen in sein Blatt gekommen sei. Aus diesem Grunde hat auch das preussische Verwaltungsblatt im Widerspruch mit seinen sonstigen Gepflogenheiten es für notwendig erachtet, eine Entgegnung aus der Feder des Oberbürgermeisters Cuno-Hagen zu bringen. Beinahe sämtliche reaktionäre Blätter haben sich freilich nicht gehalten, den Sinn der Cuno'schen Vespredung zu verzerrern. Cuno sagt, Schüding würde wegen der Tendenz seiner Schrift der Lächerlichkeit und Sachkunde der großen Mehrzahl unserer Regierungsbeamten nicht gerecht — fährt dann aber fort: „Der Verfasser wollte aber nicht die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten und moralischen Qualitäten unserer Verwaltungsbeamten abprechen, sondern nur das System aufdecken, nach dem von der Studienzeit an hinsichtlich der konservativen Denkwiese großgezogen wird.“ Diesen zweiten Satz Cuno lassen die konservativen Blätter fort!

— (Ein „Schulidyll“ trauriger Art) wird aus dem Ort Keutzingen im lothringischen Erzrevier bekannt. Unter den nach dort zugewanderten zahlreichen industriellen Arbeitern befanden sich viele Protestanten, so daß die früher rein katholische Bevölkerung bald konfessionell gemischt wurde. Für die Protestanten wurde nun eine konfessionelle Schule neben der katholischen geschaffen. Sie wurde als eine einzige gemischte Klasse in einem leerstehenden Ladenlokal untergebracht, das sich in einer von zahlreichen Italienern bewohnten Mietskammer befindet. Die Mädchen, große und kleine, mußten einen Abort mit männlichen italienischen Arbeitern benützen. Im Hausflur und sonst an den Wänden sind Zeichnungen obszöner Art in Hütle und Fülle. Exkremente von Menschen und Vieh lagern auf und unter den Hänfen! Durch die Zimmerdecke dringt das Waschwasser und mancher Inhalt von nächtlichen Gefäßen; der Geruch ist schauerhaft. Kein Hof zum Spielen, keine Luft zum Atmen, je zwei Kinder auf einem Stuhl und auf 75 Schüler. Durch dünne Bretter von den Schulräumen getrennt die daneben befindlichen Wohnungen. In der „andergläubigen“ Schule wären Sie genug. Aber — Katholiken und Protestanten müssen auseinander. Die Sache ist bis zum Schulstreik ausgewachsen. Die Eltern schänten ihre Kinder nicht mehr in die Schule. Die Behörden verhängen Schulstrafen. Da Einspruch erhoben wurde, so wird das Schöffengericht in Hageningen darüber entscheiden, ob die Eltern strafbar sind und ob sie die Kinder in solch gesundheitschädliche Schulräume schicken müssen.

— (Für die Zustände in preussischen Lehrerseminarien bezeichnend) ist ein Vorkommnis, das dem „Berliner Börsen-Courier“ aus Stade berichtet wird. Der Seminardirektor hat den Seminaristen das Lesen dreier liberaler Blätter verboten. Gehalten werden darf in dem Seminar nur für 30 Seminaristen gemeinschaftlich ein Exemplar des konservativen „Stader Tageblatt“ und das „Stader Sonntagsblatt“.

Volkswirtschaftliches.

— (Der Arbeitsauschuss der Rhein-Schiffahrtskommission) gegen Schiffahrtsabgaben hat mit Rücksicht darauf, daß die Kommission der Rheinverordneten am 19. September zu Ende zweiter Beratung der Schiffahrtsabgabenfrage erneut zusammengetreten wird, eine Erklärung beschlossen, in der gegen die Behandlung der Abgabenfrage durch die preussische Regierung nach wie vor die ernstlichen Bedenken ausgesprochen werden. Insbesondere wird die Schmitzheit mit der Preußen keine Ware behandelt, getadelt. Der Arbeitsauschuss stellt fest, daß der Widerstand gegen die Einführung der Abgaben in den Interessentkreisen am ganzen Rhein unversiehbart fortlebt und legt nach wie vor die Überzeugung, daß die geplanten Abgaben, wenn niedrig bemessen, nicht ausreichen, alle versprochenen oder gewünschten Stromverbesserungen auszuführen, wenn aber entsprechend hoch bemessen, wirtschaftlich die größten Nachteile im Gefolge haben werden.

Provinz und Umgegend.

— Weissenfels, 12. Sept. Die Abiturientenprüfung hat am Realgymnasium zu Nordhausen Lehrer Schurig von vier bestanden.

— Naumburg, 12. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig den Bau eines Seminars und bewilligte zu diesem Zwecke 325 000 Mark.

— Liebenwerda, 12. Sept. Einen Gutsbesitzer aus Sachsen kam gelegentlich des letzten hier abgehaltenen Viehmarktes seine Brieftasche mit 2900 Mark Papiergeld abhandeln.

— Siersleben, 12. Sept. Ein heiteres Vorkommnis spielte sich hier kürzlich, wie dem „Hettstedter Wochenbl.“ mitgeteilt wird, gelegentlich eines Gewitters ab. Der sechsjährige Sohn des Oberfläubers K. befand sich mit seiner Schwester bei Ausbruch des Gewitters in einem nahen Dorie, ging aber bei dem einsetzenden Regen im schnellsten Tempo nach Hause. Von der Mutter befragt, warum er bei einem solchen Gewitter nach Hause komme, antwortete der Kleine ernsthaft: „Der Vater ist doch nicht zu Hause, ich komme bloß, damit, wenn was passiert, wenigstens ein „Mannsen“ im Quartier ist.“

— Gatersleben, 10. Sept. Am Sonntag nachmittag erkrank im nahen Wühlgraben der 7jährige Sohn des Pferdebesitzers Friedrich Heitmann. Von den Heilmitteln Geheilten haben in den letzten drei Jahren drei Kinder durch Ertrinken ihren Tod gefunden.

— Stendal, 10. Sept. Am Sonntag war der 64jährige verwitwete Arbeiter Wilhelm Berlin im Hause Reichstraße 16 mit dem Tode eines Raches bestraft. Dabei stürzte er ans noch unbekannter Ursache herab und schlug mit dem Kopfe auf das Pflaster des Hofes auf. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde in das Johanniterkrankenhaus übergeführt. Dort starb er gegen 6 Uhr abends.

— Dörsch, 10. Sept. Ein gewaltiger Brand äscherte gestern früh die mitten im Dorie gelegene große Scheune des Landwirts Fris Dittow ein. Der Ertrag von 50 Morgen Weizen, viel Hafer, 70 Ztr. Kartoffeln, sowie einige Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Nur dem Umstande, daß vollständige Windstille herrschte, war es zu danken, daß es den hiesigen Wehren gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Es liegt Brandstiftung vor.

— Torgau, 10. Sept. Neben andern Stiftungen hat Rentier Dr. Drosdo von hier auch eine solche von 18 000 Mark für die Schulen unserer Stadt gemacht; aus den Zinsen sollen alljährlich mehrere Schüler und Schülerinnen mit Geldprämien bedacht werden.

— Koba, 12. Sept. Dem auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Bürgermeister Dietz erice soll ein Gedenkstein errichtet werden. Für heute abend ist eine öffentliche Bürgerversammlung einberufen, die sich mit der Angelegenheit beschäftigen wird.

— Apolda, 11. Sept. Im Doricheich zu Hiestedt wurde der Kaschierer der Drakrankenanstalt Bahn mit durchschnittener Nase tot aufgefunden. Die Ursache zu dem Selbstmord sollen Untersuchungen sein.

— Leipzig, 10. Sept. Aus einer herrschaftlichen Wohnung, deren Mieter in der Sommerfrische weilten, haben Einbrecher die gesamte Garderobe, Bett- und Tischwäsche, sowie Schmuckachen im Werte von etwa 3000 Mk. geraubt. Außerdem richteten die Diebe an den Wänden einen Schaden von etwa 500 Mk. an.

— Braunschweig, 10. Sept. An die Truppen der 20. Division wurden vorgelassen und gefahren beiden Manövertruppen besonders hohe Anforderungen gestellt und sie gelangen gelsen zum Teil erst verhältnismäßig spät in die Quartiere. Viele Soldaten waren so erschöpft, daß sie sich nur noch mit Mühe fortbewegen konnten. Unter der Wärme, die nach der schon sehr heißig gewordenen Bitterung pflöchtig wieder eingesetzt hatte, hatten gefahren die Mannschaften ihre Woffenweit weit geöffnet. Vom 92. Infanterie-Regiment ist leider ein Soldat den Manövertruppen bereits erlegen. Es ist der Musiker Heinrich Wöhrner, Sohn des Glasmachermasters August Wöhrner in Giffhorn; der 22-jährige junge Mann ist an den Folgen der Erschöpfung im hiesigen Lazarett gestorben. Es heißt auch, beim 72. Infanterieregiment seien zwei Soldaten den Manövertruppen erlegen, doch ist eine Bestätigung dieses Gerichts bisher nicht erfolgt.

— Dresden, 12. Sept. Die Dresdener Stadtverordneten bewilligten auf Antrag des Rates 10 000 Mark für die Zeppeleinpende und 2000 Mark für die durch Brand Geschädigten in Donaueschingen.

— Chemnitz, 12. Sept. Über den Raubmordverbrechen eines 17jährigen Kaufmannslehrlings teilt der Chemniger Polizeibericht mit: In der Nacht zum Freitag verübte der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Hans Löwe aus Kletze bei Dresden einen Raubmordverbruch gegen die Frau Apotheker Hering. Löwe hatte sich in das Schlafzimmer der Frau eingeschlichen, um Geld zu rauben. Als Frau Hering erwachte, wurde sie von Löwe überfallen und durch etwa 12 Dolchstiche lebensgefährlich verletzt. Der Gatte der Überfallenen konnte nicht zu Hilfe eilen, da er krank im Nebenzimmer lag, die Tochter kletterte vor

Länge, denn unter den harrenden Erben steht als der bestgeeignete einer der Staat.
Wenn alle Witter in den angegebenen Weise ihre Pflicht tun, dann wird die Not des Reiches bald ein Ende haben. Dann wird auch der Schatzkoffer für ein einige Jahre hinaus seinen Anlauf finden, neue interessante Steuern zu erheben.
R.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen
n. S. p. 11. Sept. Auch unter D. erhält bei den diesjährigen Manövern Einquartierung und wird am 15. und 16. d. Mis. mit 43 Mann und 70 Pferden belegt.

§ Schladebach, 12. Sept. Der Mühlenbesitzer Friedrich Wittcher von hier hatte am 22. Juli 1908 den Metzgerhelfer Walter Müller aus Köhlschau vorzüglich körperlich misshandelt und zwar mittels eines Stodes, eines gewöhnlichen Werkzeugs. In der gefirgten Verhandlung vor dem Älteren Schöffengerichte wurde der Angeklagte unter Verletzung der Kosten zu einer Geldstrafe von 10 M. eventuell 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

v. Döllnitz, 11. Sept. Kinder haben die übliche Angewohnheit, nach fliegenden oder an Ost fliegenden Bienen und Wespen zu schlagen; dadurch jedoch zeigen sie dieselben zum Schaden. Vor allen Dingen dürfen Kinder nicht in Wespenester treten, wie das jüngst der Schulknabe Sp. von hier tat. Er fand auf einer Wiese ein Wespenest und stürzte mit einem Stode hinein; die dadurch gereizten Wespen verletzten den Knaben und zerliefen ihm das Gesicht, so daß er große Schmerzen auszuliefern hatte. Der Fall zeigt wieder, daß Eltern und Erzieher immer wieder Kinder aufmerksam machen müssen, damit sie nicht die Wespen unnötig reizen.

m. Babelweil, 11. Sept. Die hiesigen kirchlichen Organe beschloßen unter Vorsitz des Superintendenten und Konfirmandenrats Gustav Schmidt die Anstellung eines Hilfsgeistlichen und die Erbauung eines Vereinshauses für Jünglings- und Jungfrauenvereine.

w. Ammendorf, 9. Sept. In der gefirgten Sitzung der Gemeindeverwaltung legte Herr Bürgermeister Körtgen ein sehr reichhaltiges Programm vor. Die Gesamtkosten für den Ausbau der Friedenstrasse nebst Kanalisation betragen 3800 M. Für Schulzwecke und Grundbesitz mußten bedeutende Aufwendungen gemacht werden. Trotzdem war es möglich, mit 120 Prozent fämlicher vom Staate veranlagten Steuern auszukommen. Die Gemeindevorhaben gehen 1906/07 betragen 19.312.10 M. Mit dem 1. Oktober soll ein Schulverein angefertigt werden. Im nächsten Jahre soll die bereits projektierte Gasanlage vollendet sein, so daß der Ort in seinen Straßen bald im neuen Lichte erstrahlen wird. Erhebliche Unkosten erfordert eine geplante Regulierung des Abflusses an dem reichmannischen Grundstück. Durch die Errichtung desselben fällt ein nicht unbedeutendes Stück Land an die Gemeinde, so daß der Platz um mehrere Meter verbreitert wird. Von dem neuen Neubau, dem Treffpunkte von fünf Straßenlagen und der Station der elektrischen Fernbahn, soll eine Sandsteininsel in ovaler Form errichtet werden, welche den Verkehr in bestimmte Bahnen führt. Die Halle, die Bahnhofs- und Feldstraße sollen Bürgersteige mit Moossteinplatten erhalten. An der Straße nach Döllnitz soll eine Wartehalle für die Fernbahn benutzenden Gäste errichtet werden, wodurch einem lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen wird.

S. Bahndorf Corbeitha, 11. Sept. Manöver. Bis her ist von den wilden Klümpen, die sich täglich in unserer Nachbarschaft abspielen, hier nichts zu hören gewesen. Nur dann und wann hat der kanonendonner zu uns herüber geschallt und hin und wieder ist eine Kartusche durchgeritten, die aber schnell wieder verschwand. Die frisch angelegten Weidengässer und Begewässer waren ebenfalls ein Anzeichen, daß sich wichtige Dinge ereigneten. Man hatte sie so fern in Stand gesetzt, um das Bild recht kriegerisch zu gestalten, denn im Kriege hält bekanntlich die Einwohnerlichkeit in liebenswürdiger Weise darauf, dem Feinde durch diese kleinen Hilfsmittel seine Lustgabe zu erleichtern. Auch werden da oben wie jetzt im Manöver wochenlang vorher Vorbereitungen getroffen, Magazine angelegt, Quartiere besetzt, Wege ausgebejert u. s. w. Ob aber auch große Feldkirchen gebaut werden, die Krieger zu speisen, wissen wir nicht. Im Manöver geschieht es aber, wie der Augenchein beweist, denn auf dem großen an die Leipziger Bahn führenden Plan des Rittergutes Bengelsdorf wird augenblicklich durch den Herrn Wappemeister Graul in Merseburg eine Feldkirche errichtet, in der dem Vernehmen nach am 15. und 16. d. M. nach Beendigung des Manövers für 8000 Mann Essen bereitet werden soll, bevor diese mit der Eisenbahn verladen werden. Jedenfalls wird sich da ein sehr bemerkenswertes militärisches Bild entwickeln, das sich zu betrachten gewiß lohnen wird. In dem benachbarten Großcorbeitha ist bereits Einquartierung und ebenfalls ist sie in den übrigen Dörfern für den 15. und 16. angelegt worden. Die in Aussicht genommenen Quartiere sind jedoch nicht in

Anspruch genommen worden, da das Witter Unwärsieren gestatte.

§ Mabelweil, 11. Sept. Die Felddiebstahl-Lage zieht immer weitere Kreise. Die in Ost befindlichen hiesigen Einwohner Straßburger und Veier legen nach und nach immer mehr Geständnisse ab, wodurch auch für manchen anderen Einwohner die Sache höchst gefährlich wird. So erschienen auf Anordnung der Staatsanwaltschaft am Donnerstag in früher Morgenstunden mehrere Gendarmen und nahmen in dem Hause der Verhafteten eine genaue Hausdurchsuchung vor. Man fand so viel belastendes Material vor, daß namentlich auch der im Hause wohnende Arbeiter Deutsch verhaftet wurde. Hierdurch war der Arbeiter Wirth, auch dort wohnhaft, aufmerksam geworden. Er zog es vor, sich aus seiner in 3. Stockwerk belegenen Wohnung an einer Waschküchle herabzulassen und das Weite zu suchen. Da täglich Verhöre abgehalten werden, kommen immer wieder neue Sachen ans Tageslicht, da einer den anderen beschuldigt und so die Spur auf mindestens 10 Diebstähle gelenkt worden ist. Die Affäre nimmt jetzt geradezu unheimliche Dimensionen an. — In der Nacht zum Freitag hat sich der im hiesigen Rittergut wohnhafte Hundwächter Ernst Ritter in seiner Behausung aufgehängt. Er heizte den Ofen seiner Stube übermäßig ein, stellte sein Bett und alle Hausgeräte an denselben dicht heran und goß dann Petroleum auf alle Gegenstände. Hieran hülfte er sich auf. Der Haken gab zwar nach, Ritter aber wurde tot und lag am Boden. Ritter hat vermuthlich aus Furcht vor Strafe wegen eines von ihm verübten Sittlichkeitsvergehens den Tod gesucht. Der Fürstliche Ritter hatte im vergangenen Winter einen Arbeiter, den er nicht am Kartoffeldiebstahl ertappte, erschossen.

§ Langschütz, 11. Sept. Beide Weine wurden gestern abend aus dem hiesigen Bahnhofe eines Schaffners abgehoben. Der Schwereverletzte wurde nach in der Nacht der Klinik in Halle zugeführt.

§ Mülcheln, 12. Sept. Der Inspektor der IV. Armeinspektion Brig. Leopold von Vahren trifft Sonntag abend 6.55 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge hier ein. Während seines Aufenthalts hier wird er im Schlosse St. Ulrich bei Herrn v. Hellendorf Wohnung nehmen.

§ Quersfurt, 11. Sept. Der kommandierende General Erzellen von Benedendorff und von Hindenburg traf gestern Nachmittag von Manövergelände hier ein und bezog Quartier beim Herrn Landrat von Hellendorf. Die 8. Division manövierte gestern bis Mendorf-Ehford hin, ein Teil ging bei Götterdorf-Narnitz in Bivak, heute kommen Truppen bei Spielberg in Bivak und in Quartier in und um Reinsdorf. — Auch mehrere Manöverunfälle haben sich ereignet. Bei einer Freitag früh bei Mendorf gerittenen Kurassierattache wurden mehrere Leute der 2. Kompanie des 153. Infanterie-Regts. durch Pferdehufe verletzt. Man sah die Leute später mit verbundenen Köpfen im Bivak. Schwere Verletzungen sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

nom 13. September bis 21. September 1908.
Neues Theater. Anfang 7 Uhr: Sonntag, „Dihello.“ — Montag, „Der Wilschütz.“ — Dienstag, „Göz von Berlichingen.“ — Mittwoch, „La Traviata.“ — Donnerstag, „Tanzjensen.“ — Donnerstag, „Hofenmontag.“ — Freitag, „Dihello.“ — Sonnabend, „Der Herr Senator.“ — Sonntag, „Margarete.“ — Montag, „Garnen.“
Altes Theater. Anfang 7.45 Uhr: Sonntag nachmittag 1.30 Uhr: „Spühle auf Zanz.“ — Abends 7.45 Uhr: „Im weißen Rösch.“ — Montag, „Die Kreuzschlichter.“ — Dienstag, „Die Dollarprinzessin.“ — Mittwoch, „Ein Walzertraum.“ — Donnerstag, „Der Revisor.“ — Freitag, „Graf Eber.“ — Sonnabend, „Der Mann mit den drei Frauen.“ — Sonntag nachm. 1.30 Uhr: „Graf Eber.“ — Abends 7.45 Uhr: „Die Dollarprinzessin.“ — Montag, „Doctor Atlas.“

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 13. Sept.: Zeitweise heiters, vielfach miltiges, kühleres Wetter mit Regenschauern. — 14. Sept.: Abnehmend heiters und miltiges, kühles Wetter mit vereinzelt Regenschauern; früh empfindlich kühl, an exponierten Stellen Kist.

Vermischtes.

* Das lenkbare Militär-Luftschiff trat Freitag abend 10.1/2 Uhr von Berlin eine Nacht-dauerfahrt an, fuhr zunächst gegen West und wendete sich, bog dann nach Südwest ab und schlug schließlich die Richtung nach Norden ein.

* Direktor Hagenbeck, der kürzlich in Berlin geistert, wurde Freitag von einem Wären angegriffen und am Unterleib verletzt. Der Verwundete wurde nach der künftigen Klinik gebracht, wo die Wunden genäht wurden. Direktor Hagenbeck litt ziemlich schwer verletzt. (Eisenbahnunfall in Almeritz). Ein Zug der Prudoliner Söckabahn wurde durch eine Gleitsperre gezwungen zu halten. Ein zweiter Zug fuhr gegen den letzten Wagen des haltenden Zuges, welcher zertrümmert wurde. Hierbei wurde ein Passagier getötet, 20 schwer verletzt. Der Motorführer des zweiten Zuges wurde ebenfalls getötet. Die Stellung, in welcher man ihn aufsand, läßt vermuten, daß er entweber ge-

schlafen oder von einer Schmach befallen wurde, als der Zusammenstoß erfolgte.
* Die Erkrankungen an Cholera in Petersburg sind ständig im Steigen begriffen. Seit Donnerstag sind 115 Kranke ins Hospital eingeliefert worden. 26 Personen sind bereits gestorben, doch glaubt man, daß die Zahl der Toten noch viel größer ist.

(Streichhölzer-Ursache). Auf Grund Turf (Britischer Woll-Indien) richtete ein Mann große Verheerungen an. Die Straßen gleichen Zimmerecken. Eine Anzahl Menschen ist umgekommen.

* Der Mörder des Kaufmanns Engel. Am 20. Juli wurde der Kaufmann und Butterhändler Engel in der Gärtnerstraße in Berlin in einem neuen feinem ledernen Koffer mit Strampantanten in einem Koffer (Britischer Woll-Indien) richtete ein Mann große Verheerungen an. Die Straßen gleichen Zimmerecken. Eine Anzahl Menschen ist umgekommen.
* Bei der Wanderrückung des Gardekorps in der Nähe von Metz haben sich mehrere unglückliche Fälle ereignet. Ein Gefährte fuhr beim Verlassen eines Wagens mit solcher Wucht gegen einen Pfeiler, daß es unklar ist und mehrere Kanoniere unter sich begrub. Zwei Soldaten erlitten schwere innere und äußere Verletzungen.
* (Brandstiftung). Die Kasernen des III. Infanterie-Regiments in Plog wurden durch fünf innerhalb zweier Tage angelegte Wände in Brand gesetzt.
* Ein großes Feuer hat in Orlans (Zind) 12 Häuser darunter das Pfarrhaus, eingeschlagen. Der Brand ist durch spielende Kinder verursacht worden.
* (Wacht, der fliegende Mann). Der „Daily Mail“ wird aus Fort Meyer von Freitag telegraphisch: Gestern abend legte Wright einen ununterbrochenen Flug von 1 Stunden 40 Minuten 28 Sekunden zurück. Er flog mit einer Geschwindigkeit von 36 Meilen in der Sekunde, abnehmend mit zunehmendem Wind von 12 Meilen pro Stunde. Die Stöße und Spannung des Aeroplans hielten die Zuschauer in atomarer Spannung. Mehrere Male sah es aus, als ob die Maschine aus der Höhe direkt auf das Abfahrtsgerüst fallen würde, doch Wright lenkte seinen Apparat stets sicher davon vorüber oder darüber hinweg. Wright erklärte nach dem Landen, er sei bei dem Fluge niemals in Gefahr gewesen. Das Gewicht, so zu fliegen, sei wunderbar. Während der letzten 20 Minuten des Fluges flog Wright oft bis zu 200 und einmal bis zu 250 Fuß Höhe auf.

* (Abflug auf der Gensjagd). Auf der Gensjagd im Bremer Vogelpark ist der 22-jährige Stationsgehilfe Hamme aus Altona abgestürzt.

(Schwerer Brand). Bei einem Brand in Gensdörfer (Westfalen) durch Schlingen großer Gefährten das Gerüst. Zwei Maurer fielen dabei vom Gerüst und verletzten sich tödlich.
* (Zusammenstoß zweier Automobile). Auf der Reichstraße von Leoben nach St. Michael stießen zwei Automobile aufeinander zusammen. Die Insassen beider Fahrzeuge, Graf Dobna, Statthalterei-Oberst Graf Gellert und ein Ingenieur aus Graz wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus von Leoben gebracht werden mußten.

Neueste Nachrichten.

Strasburg, 12. Sept. Der Kaiser richtete vor seiner Abreise aus Willelme Kräfte an den Statthalter, in denen er für die ihm und der Kaiserin in Metz und Strasburg entgegengebrachten Beweise der Ergebenheit und der von patriotischen Gesinnung getragenen Beweise dankt, seine Freude ausdrückt, bei den Paraden zahlreiche Anordnungen von Kriegerverweinen erfüllt zu haben und dankbar anerkennt, daß die Truppen trotz der erheblich gesteigerten Einquartierungslasten überall entgegenkommende Aufnahme gefunden haben.

Berlin, 12. Sept. Korvettenkapitän v. Kerserling ist zum Militärattaché für die nordischen Reiche mit dem Sitz in Petersburg ernannt worden.

Magdeburg, 12. Sept. Das Militär-Luftschiff des Majors Groß, das gestern abend 11 Uhr von Berlin zu einer nächtlichen Dauerfahrt aufgeflogen war, erschien heute morgen gegen 8 Uhr über unserer Stadt. Es manövierte etwa eine Viertelstunde, wandte dann und fuhr in östlicher Richtung zurück. Der Wind war südwestlich.

Köln, 12. Sept. Die Eisenbahnverwaltung hat bei den Felten und Guillaume Bahnhöfen 58 Akkumulatoren-Doppelwagen bestellt. Jeder Wagen soll Raum für 100 Personen haben.

Amsterdam, 12. Sept. Einige hiesige Blätter melden, sie seien vom Sekretär der Königin Wilhelmina ermächtigt worden, die Nachricht von einer vorzeitigen Entbindung der Königin als unzutreffend zu erklären. Von anderen Stellen, so von der Agence Reuters und der Zeitung „Waderland“, wird dagegen die Meldung als richtig aufrecht erhalten.

Rotterdam, 12. Sept. Gestern rettete ein Lotendampfer aus Doek von Holland in der Nordsee zwei englische Luftschiffe, welche mit ihrem Ballon direkt über dem Meerespiegel schwebten und sich in Gefahr befanden. Es stellte sich heraus, daß die Insassen ein englischer Seefahrer und der Erbauer des Ballons waren. Beide waren gestern abend um 10 Uhr in London aufgeflogen, um den Armeefestanz zu überfahren. In einer Höhe von 1500 Meter wurden sie von einem Schneefeld überdeckt, welcher den Luftballon nach der holländischen Küste trieb. Die Luftschiffer, welche sehr erschöpft waren, fanden in Doek von Holland liebreiche Pflege.

Die am 1. Oktober 1908 fälligen

Zinsscheine

lösen wir schon jetzt ohne jeden Abzug an unseren Kassen ein.

Magdeburger Privat-Bank

Zweigniederlassung Merseburg.

Bankhaus Friedrich Schultze.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

G. G. m. b. H.

Bar Geld verleiht an jedermann, reellste und schnellste Erledigung, künftige Bedingungen, Ratensrückzahlung, Provision vom Darlehn. Klänende Dankstr. C. Grändler, Berlin W 8, Friedrichstraße 196.

Schaukelbadewanne billig zu verkaufen **Lauchstädterstr. 21, I.**

Sportwagen billig zu verkaufen **Wetzer Mauer 7.**

Verein ehem. Jäger u. Schützen.

Sonntag den 13. September
Ausflug nach **Leuna.**
Abmarsch 1/23 Uhr vom „Castino“.
Der Vorstand.

Verein d. Fleischergejellen-Brüderschaft Merseburg.
An dem am Sonntag den 13. September, von abends 8 Uhr an, im „Neuen Schützenhaus“ stattfindenden

Kränzchen ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Dramatischer Verein

„**Cytherpe**“

hält Sonntag den 13. Sept. 1908, von abends 8 Uhr an, sein

1. Herbstbergnügen,

bestehend in **Theater und Ball,**

in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ ab. Zur Ausführung gelangt: **Neu!** Zum 1. Male **Neu!**

Ausgewiesen.

Soziales Drama aus den 80er Jahren in 4 Akten von Karl Wiltiger. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Bürgergarten.

Empfehle heute Sonntag meine **freundlichen Lokalitäten.** ff. Speisen, Kaffee mit Kuchen sowie gutgepflegte Biere. Hochachtungsvoll **Jul. Quellmalz.**

Augarten. Schuberts Luftschaukel

ist nur noch Sonntag den 13. d. M. im Betrieb und ladet zum Besuch ergebenst ein **Der Seher.**

Auf Kredit

kaufen Sie am vorteilhaftesten

Möbel,

ganze Einrichtungen,

Anzüge,

Paletots,

Federbetten, Pelzwaren, Schuhe, Stiefel,

Teppiche, Gardinen, Plüschportieren,

Tischdecken, Kleiderstoffe,

nur in dem als reell und kulant bekannten

Kredithause von

Karl Klingler,

Halle a. S., gr. Ulrichstr. 20, I.

Herzog Christian,

1 Treppe.

Welt-Panorama.

Mexiko mit seinen Hauptstädten.

Mazatlan, Acapulco, Manzanilla.

Das Leben und Treiben der

Eingeborenen.

Eine herrliche Reise.

Dauers Restauration.

Heute Sonntag

Geflügel-Auskegeln.

Für ein Kavert-Monster wird Oftern

1908 ein **Lehrling**

mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen befördert unter **Lehrling 1908** die Exped. d. Bl.

Junge Mädchen

von auswärts, welche die Tangschule besuchen sollen, finden gute Pension

Indenstr. 8 II

Suche zum 1. Oktober oder später ein

ordentliches ehrliches Mädchen.

Gahbol Gewa

In einen Stadthauspalt (3 Personen) nach auswärts wird ein

erfahrenes Mädchen

bei gutem Lohn gesucht. Meldungen in

der Exped. d. Bl.

Für besseren Haushalt nach Berlin-

Steglich wird

Mädchen

mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.

Frau **Henriette Langenheim,**

Stellungsvermittl., Schmalstraße 18.

Eine saubere Aufwartung

wird gesucht **Barstraße 3 I.**

Ein Mädchen

zur Aufwartung für die Vormittagsstunden sofort gesucht **K. Ritterstraße 5, 1 Treppe.**

Aufwartung

sofort gesucht **Dammstr. 4, pt.**

Junge ordentliche Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen zum 1. Oktober als

Aufwartung

sofort gesucht **Häckerstraße 36, 1. Etg.**

Zahmer Stieglitz gute Belohnung abzugeben **Unteraltenburg 22 I.**

Zöschchen.

Zum **Centefest** Sonntag den 13. September ladet freundlichst ein **Reinhold Franke.**

Schützenhaus.

Genußreichen lohnenden Besuch versprechen die beliebten **Sumorken.**

Geschw. Theuring

aus Halle.

ff. Thür. Rostbratwürste.

Um gütigen Zuspruch bittet **Karl Stein.**

Weintraube.

Preisstücke mit neuen Büchsen.

Halle a. S.

Fr. Kohls Restaurant,

Schultheiss-Ausschank,

Königstr. 4, am Leipziger Turm.

Gut bürgerl. Mittagstisch.

Vereinszim., Kl. Saal, Kegelbahnen.

Inh. **A. Müller.**

Tel. 830.

Augarten.

Seite nachmittag

Geflügel-Auskegeln.

Vertrauensperson.

Ältere, unbedingt zuverlässige einfache Person, die im Haushalt sich etwas nützlich macht, gut Weisnäheren ev. auch Schneibern und Plätten kann, wird zur zeitweiligen Auf- sicht und Pflege eines fränkischen 13-jährigen Knaben gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. R. Böner, Merseburg.

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

G. Eine Landplage, die in jüngster Zeit wieder stärker aufzutreten scheint, sind die wandernden Wustfanten, vom Volksmunde richtig als „Wettelmuffanten“ bezeichnet. Denn die ganze Sache läuft doch auf nichts anderes, als eine veredelte Art von Betteln hinaus. Von einer Kunstleistung auch nur bescheidenster Art ist nicht die mindeste Rede, ein Genuß ist dieses mißhörende Tateratü doch gewiß nicht. Kein Mensch hat sich diesen Ehrenschmuck bestellt und doch wird dafür ein Entgelt gefordert, der aus nicht weniger als fünf Pfennigen bestehen darf, will man sich nicht als Kunstbauern mit offener Verachtung, wenn nicht schlimmerem, behandelt sehen. In der Stadt dürfen sie sich wohl freilich nicht hören lassen, aber die Dörfer klappen sie ab, und vernehmen noch die Zahl der Iden so lästigen Vagabunden. Zwar haben sie Glauben im Amtsvorsteher, aber fraglich ist doch, ob die einzelnen Gemeinden sich diese Landplage müssen gefallen lassen. Ja, wenn es noch gebrechliche Leute wären, die seine andere Art des Broterwerbes haben. Aber es sind meist kräftige, gesunde Leute, die sehr wohl den Spaten oder den Dreiflügel handhaben könnten. Am besten ist auch in diesem Falle Selbsthilfe. Eine Gemeinde braucht nur vierzehn Tage lang konsequent keinem Bettler und Wettelmuffanten etwas zu geben, dann kommt sie bei der edlen Jünger so in Verzug, daß die Bettelgänger sich meilenweit aus dem Wege gehen. Noch mehr aber, wenn jeder, der betteln und Müßiggang machen will, gezwungen wird, erst ein paar Stunden zu arbeiten.

** Die Feuerbestattung macht von Jahr zu Jahr größere Fortschritte, wie die neueste Zusammenstellung der Zahlen der Einäscherungen in den deutschen Krematorien im ersten Halbjahre 1908 beweist. Vom Januar bis Ende Juni erfolgten in Chemnitz 325 Einäscherungen (gegen 222 in der gleichen Zeit des Vorjahres), in Gotha 315 (238), Hamburg 278 (237), Bremen 149 (56), Mainz 146 (142), Jena 146 (101), Ulm 126 (112), Stuttgart 125 (53), Offenbach 109 (100), Koblenz 88 (—), Mannheim 82 (74), Karlsruhe 73 (55), Heidelberg 48 (55), Eisenach 43 (50), Heilbronn 36 (40).

** Der Honig als Heilmittel. Der reine Bienenhonig — die Götter Speise der Alten — ist für die leidende Menschheit von größtem medizinischen Werte; regelmäßig genossen, erhält er den Körper gesund und kräftig und leistet zumal gegen Verdauungsbeschwerden und manche andere Leiden die besten Dienste. Eine augenfällige Wirkung erzeugt der Honig insbesondere bei schnellwachsenden Kindern, die sich häufig matt und träge zeigen, denn er stärkt in hohem Grade den Appetit und weckt die Lebensgeister. Bei Gefällungen und Krankheiten der Atmungsorgane, desgleichen bei Influenza, erweist sich Honig ebenfalls als vorzüglich, auch bewirkt die in dem Honig enthaltenen ätherischen Öle in besonderem Grade eine Stärkung der Nervenkraft. Für Nervenschwache Naturen ist der regelmäßige Honiggenuß dann eine wahre Wohltat. Zu beachten ist allerdings, daß die heilkräftige Wirkung des Bienenhonigs wesentlich durch dessen absolute Naturreinheit wie auch in etwas durch die Blütenart bedingt wird, der er entstammt. Das Produkt muß völlig frei von Wachs und Blütenstaub sein, soll es einem schwachen Magen gut bekommen und lieblich im Geschmack sein.

Unterrichtswesen.

Das Seminar des Provinzial-Vereins Berlin des Vaterländischen Frauen-Vereins in Berlin, Wilhelmstraße 30-31, bereitet zur staatlichen Prüfung für Hauswirtschafts-Lehrerinnen und für Handarbeits-Lehrerinnen vor. Es hat eine

eigene Prüfungskommission. Das Honorar für die Ausbildung zu Hauswirtschafts-Lehrerinnen beträgt vierteljährlich 100 Mk., das für die zu Handarbeits-Lehrerinnen 40 Mk. Der Kursus in jedem der beiden Seminare dauert ein Jahr. Zur Aufnahme ist das vollendete 18. Lebensjahr und der Besuch der obersten Klasse einer höheren Mädchenschule oder Mittelschule erforderlich. Mit dem Aufnahmeantrag sind ein selbstgeschriebener Lebenslauf nebst dem Abgangszeugnis, ein Gesundheitsattest sowie, falls die Schülerin das 21. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, ein Erlaubniszeugnis des Vaters oder gesetzlichen Vertreters einzureichen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß das Vorbesetzte Seminar zum Andenten an die ilberne Hochzeit des Kaiserpaares begründet worden ist und daß Ihre Majestät die Kaiserin demselben fortgesetzt ihr Interesse zuwenden. Am 12. Februar 1908 wurde das Seminar durch den Besuch Ihrer Majestät ausgezeichnet. Aus diesem Anlaß wurde dem Verein durch ein Vorstandsmitglied ein Geschenk von 10000 Mk. gemacht, das zur Errichtung eines eigenen Pensionats für auswärtige Seminaristinnen bestimmt ist. Der Pensionatspreis ist auf monatlich 75 Mk. festgesetzt. Das Pensionat wird ab dem 1. Oktober 1908 in Betrieb genommen. Die Pensionistinnen des Seminars Fräulein Boyde in Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 30-31.

Gerichtsverhandlungen.

— Das Auswärtige Amt der Beamten ist in einer Klage vor dem Oberverwaltungsgericht in ungunsten eines Beamten erörtert worden. Eine große Zahl Beamter ist in den Städten dienstlich tätig, wohnt aber in den benachbarten Vororten, ohne hierzu eine Genehmigung ihrer Vorgesetzten eingeholt zu haben. Die Beamten glauben aber, daß sie wohnen dürfen, wo es ihnen beliebt. Ein Beamter setzte sich in einem Vororte umher, ohne seines Dienstortes eine Billie erhalt und bezog, ohne die Genehmigung seines Vorgesetzten eingeholt zu haben. Als er einen Beweis erließ und ihm die Genehmigung verweigert wurde, in einem Vororte zu wohnen, erhob er nach fruchtloser Beschwerde Klage, welche indessen vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen wurde. Das Urteil befragt: Gegen die Anordnung wegen Zurücklegung des Wohnortes nach der Stadt ist die Klage unzulässig. Der Beamte durfte ohne Genehmigung seines Vorgesetzten seinen Wohnort nicht nach einem Vororte verlegen; indem er dies tat, verließ er gegen die Weisungspflicht der Beamten, welche sich aus § 92 III. 10 des Allgemeinen Landrechts ergebe.

Ein übertreuer Vorkämpfer der Kaiserfeier wurde am Donnerstag von dem Harburger Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Arbeiter Gähmann aus Harburg hielt am 1. Mai das Fuhrwerk des Landrats Wehrans aus Worbis in Harburg mit den Worten an: „Heute ist der 1. Mai, da wird nicht gearbeitet, sofort die Pferde anspannen.“ Der Landwirt, der nach Hamburg wollte, klagte den Wagen, sagte den G. beim Schopf und übergab ihn seinen Polizeibeamten. Das Gericht verurteilte, nach der „Meister“, den bereits vorbestraften Arbeiter-Entsüßungen zu obenerwähnter Strafe.

Vermischtes.

* (Das geräuschlose Gesehr.) Die in Amerika toebend vorgenommenen Versuche mit dem von Gram Maxim erfindenen „geräuschlosen Gesehr“ sind einstweilen abgeschlossen; sie haben außerordentlich günstige Resultate ergeben. In den meisten Fällen war es nicht möglich, festzustellen, aus welcher Richtung gesehrt wurde. Man ließ von verschiedenen Stellen aus und von verschiedenen Entfernungen, die zwischen 250 und 700 Metern schwankten, feuern, allein die anwesenden Zeugen waren nicht imstande auszusagen, wo die einzelnen Schüsse gefallen waren. Es soll unmöglich sein, bei diesen neuen Gesehr auch nur bei einer Entfernung von 260 Metern den Standort des Schützen annähernd zu bestimmen. Siriram Maxim beschäftigt sich jetzt damit, seine Erfindung auf ein 7,5 Zentimetergeschütz zu übertragen.

* (Im Atherton zum Mörder geworden.) In Valence (Frankreich) erschoss der Kapitän Mour von 13. Jäger-Regiment nach kurzen Wortwechsel seinen 16jährigen Sohn. Der Kapitän hatte sich, die Vorstellungen seiner Freunde und Vorgesetzten nicht beachtend, in letzter Zeit dem Alkoholgenuß hingeeben und seine Umgebung wiederholt gefährdet. Mour befindet sich gegenwärtig im städtischen Krankenhaus und ist sich der Schwere seiner Tat nicht bewußt.

* (Im Atherton zum Mörder geworden.) Anlässlich der Festlichkeiten zur Feier des 110jährigen Bestehens des Friedrichs-Dachau veranlassen Detronen am Bahnhof eine große allgemeine Aufräuer. Das Publikum teilte sich in zwei Parteien, die sinnlos mit eisernen Gartenhäkchen aufeinander Losfügten und mit den

Messern zuzuschlagen. Die Messertheerei wurde im abfahrenden Eisenbahnzuge fortgesetzt, so daß vor Münden auf freiem Felde die Motoren in Gruppen wurde. Bei dieser Gelegenheit entkamen mehrere Menschenleben. Die übrigen Kaufleute wurden von Mitreisenden festgehalten und in Münden der Polizei übergeben.

* (Ebenbild verbrannt.) Auf dem Festlich v. Gienantischen Eisenwerk Schöfteln in der Rheinpfalz ist eine Kupferfrau, Mutter von acht Kindern, nachts mit der brennenden Lampe die Treppe hinaufgegangen und infolge der Explosion mit Petroleum übergeben, hilflos bei lebendigem Leibe verbrannt.

* (Wolfsjagd im Elsaß.) Man schreibt uns aus Straßburg: Ein außerordentlich seltenes Wild ist dieser Tage im Oberelsaß bei Überkirch erlegt worden, nämlich ein Wolf. Seit einem Vierteljahre war die Rede davon, daß in den dortigen Wäldern nahe der französischen Grenze Wölfe erlegt worden wären. Obwohl vielfache Zeugen dafür vorhanden waren, wurde diese Tatsache immer wieder in Zweifel gezogen. In Elsaß-Lothringen tauchen nämlich alljährlich — aber sonst nur im Winter — Nachrichten auf, daß Wölfe gesehen wären, ohne daß einer bisher erlegt worden wäre; der letzte wurde vor etwa 10 Jahren in der Gegend von Metz erlegt. Jetzt aber hat der Jagdhüter des Maron von Helbach, der seinen Namen, einen männlichen Wolf, mit einem Knecht für eine Strecke gebracht, als es ein Reh verfolgte. Aufgehoben mag das Tier 85 Pfund. Es dürfte indessen noch Genossen haben, da mittlerweile schon wieder ein Wolf in der Gegend gesehen wurde.

— (In Pflaumenjahr.) Die französischen Obstgärtnerbesten sind in großer Not; die Obstbäume haben in diesem Jahre soviel Früchte getragen wie kaum je zuvor, und nun weiß man nicht, was man mit dem großen Segen anfangen soll; besonders reich aber ist die Pflaumenerte, und wenn erzählt wird, daß die Pflaumenbäume unter der Last der Früchte zusammenbrechen, so ist das buchstäblich wahr. In einigen Gegenden, in der Gegend zum Beispiel, haben die Obstgärtner bekannt gemacht, daß sich jeder, der Lust hat, soviel Pflaumen pflücken darf, als er nur fortschaffen kann. Manche zahlen sogar noch etwas drauf, damit man ihnen die saftigen Weintrauben und die goldenen Mirabellen abnehme. Die besten Früchte werden nach Paris verschickt; was übrig bleibt, wird gleich den Apfeln und Birnen zu einem sehr geschätzten Schnaps verarbeitet. Obwohl man sich auf diese Weise an der reifen Ernte freudigen kann, bitten die Pflaumen erziehenden Obstgärtner doch heftlich, daß Pflaumen endlich ihre Füllhorn barmherzig verstopfen oder verlesen möge.

* (Ein neues französisches Geschöß.) Bei den Artillerieübungen der französischen Marine in Baulbeville, das die letzten Jahre ein neues Geschöß verwendet, das eine Erfindung des Generals Verduzen ist. Es enthält eine Ladung von 40 Kilogr. Spreng, das ein Explosivstoff von großer Gewalt sein soll. Die Wille, welche die Geschöße an dem Leibe eines Kreuzerzegers machten, zeigen angeblich die gleiche Wirkung wie die eines Torpedos. Ein Kesselraum soll in einer Entfernung von 600 Metern vollständig zerstört worden sein.

* (Über einen Kampf mit Rußern.) Am 2. Nov. 1907, der Hauptstadt des Donaischen Kolonisationsgebiets, telegraphisch folgendes gemeldet: Am Dienstag überfiel eine Anzahl bewaffneter Personen die Kasse der Seminarerwähnen Bergwerk, verunmündete den Verwalter und tötete einen Lehrer. Bei der Verfolgung wurden sechs von den Abflütern getötet und einer verwundet; einer entkam. * (Das „Esperanto-Bargereit“.) Am Briefe wird berichtet: Die Esperantisten haben, anschließend an den Dresdener Kongress, nunmehr beschloßen, in der kleinen Republik Moresnet ein händiges internationales Bureau zu eröffnen, dessen Leitung Dr. Jansenhof, der Erfinder des Esperantos, übernimmt. Das kleine Städtchen Moresnet mit seinen 2000 Einwohnern soll zu einem Hauptort der Esperantisten erhoben werden; alljährlich im Sommer sollen Esperanto-Festspiele veranstaltet werden, in denen sowohl Dramen als auch Opern zur Aufführung kommen.

* (In türkischer Zeitung sprach) war nach der Reproduktion ein neuen Wärtter, die trotz der bereits vorhandenen türkischen Presse und einziges gebliebenen Zeugnisses allzu hart auf den Fühlungen des Publikums nach freier Meinung spekulierten, unglücklicher auszufallen. Es ist nur Ereignis geworden. Beim Winteranfang des Jahres waren nicht weniger als 253 neue Zeitungen angekündigt. Bei manchen ist es vorläufig bei der Anmeldung geblieben. Immerhin hat sich die Zahl der türkischen Tageszeitungen seit der Konstitution fast verdreifacht.

Der Rückschlag, hauptsächlich verursacht durch äußerst mangelhafte Verwaltung und eifrigstbemühtige Erhöhung der Löhne, ist nicht ausgeblieben. Während die türkischen Wärtter von allem Anse ihre Auflage verdreifachten und noch an Verbreitung zunehmen, selbst unter Anpalphabeten, die sich das getaupte Blatt vorlesen lassen, haben, wie wir

Brautleute

sowie sonstige Möbel-Interessenten sollten nicht versäumen, vor Einkauf ihres Bedarfes meiner künftigen großen Möbel-Ausstellung in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen zwanglosen Besuch abzustatten. Kein Laden, aber enorm große Ausstellungsräume direkt im Fabrikgebäude.

Möbelfabrik C. Hauptmann, Jänecke a. S., Kl. Ulrichstr. 36a u. b.

der „Neuen Zierlei“ entnehmen, in den letzten Tagen nicht weniger als elf neue tüftliche Blätter, die von Haus aus recht gut fundiert waren, ihr Erscheinen wieder einstellen müssen.

*** (Die Selbstmarke)** Von Prof. Schleich in Berlin ist ein Marcotium angeordnet worden, das aus 2 Teilen Ethylchlorid, 4 Teilen Chloroform und 12 Teilen Schwefeläther besteht. Dieses Mittel soll vor anderen den Vorrang der völligen Gefahrlösigkeit besitzen, wie Professor Schleich aus seiner eigenen Praxis bestätigen kann, da er dasselbe in mehr als 15 000 Fällen prüfte. Er wandte es zur Marke an selbst bei hochgradiger Körperwärme, Fergeln und ähnlichen Zuständen. Das Gemisch siedet bei 38 Grad, also bei Körpertemperatur; es hat noch die besondere Eigenschaft bei Anwendung geringer Mengen, bevor noch die Marke eintritt, schlammig und schmerzstillend zu wirken. Prof. Schleich empfiehlt daher dieser Wirkungen wegen das Mittel zur Selbstmarke, diese tritt nämlich dann ein, wenn man die Dämpfe des Gemisches oder die mit demselben getränkte Watte einatmet. In mehreren hundert Fällen ist das Marcotium bei heftigen Schmerzen, bei Gallenstein- und Nierensteinfällen, Magenkrämpfen usw. angewendet worden, und hat sich als zuverlässig, von wohltätiger Wirkung und abtödt gefahrlos erwiesen. Prof. Schleich rät daher, das Mittel auch bei Verdauungsstörungen im Kriege zu verwenden. Jeder Soldat sollte mit einem Eutl ausgerüstet werden, welches in verschlossenen Hülsen Watte, mit je 50 Gramm des Gemisches getränkt, enthält.

*** (Goldschneiderei am Rhein.)** Am 11. Deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. und der Goldigungsfeier auf dem Niederrhein weitte bekanntlich eine große Anzahl amerikanischer Turner am Rhein. Fast in jeder Stadt wurden die Amerikaner begrüßt und empfangen. Nun sind sie heimgekehrt und schälen uns ihre Dankungsarten. Ein Heimgedächtnis der Freiheit in der „Missouri“-Staats-Zeitung“ in einem Artikel folgendes: „Überall glaubt, daß mit der Zurückführung dieser Burgen und Raubschlösser das Räuberum vernichtet worden sei, irrt sich ganz gewaltig. Die Raubritter sind, als es ihnen aus den Bergeshöhen zu heiß geworden, in die Täler hinabgelagert und etablierten sich an beiden Ufern des Rheins als Kottbesitzer. Dort setzen sie ihr Handwerk ganz vernehmlich fort, monnen sich jeder Weise, der den Rhein berührt, zu seinem Schaden hin-zugehen kann.“

*** (Das Verschwinden des Steinbocks aus den Alpen.)** Nachdem der Steinbock aus den Alpen nahezu ganz verschunden ist, hat sich die Schweizer Bundesregierung seit einigen Jahren mit dieser Angelegenheit beschäftigt und ohne großen Erfolg verucht, dieses Tier in den Grotten von neuem anzusiedeln. Die Privatinitiativen sind meistens ohne Ergebnis geblieben. Wie der „Globe“ berichtet, hat kürzlich die Verwaltung des Tiergartens in St. Gallen sich Kasseitenböcke verschafft und läßt ihnen alle Sorgfalt angedeihen. Ferner hat ein Schweizer Privatmann eine kleine Steinbockkolonie sich angelegt, und hier wie dort hofft man aus der Zukunft in

einigen Jahren eine genügende Zahl der Tiere für die Wiederbevölkerung der freien Alpenhöhen zu gewinnen. In Europa findet der Steinbock sich nur noch in den maadländischen Alpen Piemonts. In dem königlichen italienischen Tierpark von Gresson am Süßfuß des Monte Rosa gibt es außerdem etwa 300 Stück, die man sorgsam eingezüchtet hält. In Ostschweiz pflanzt sich der Steinbock nur schwach fort und darin liegt die größte Schwierigkeit für die Erhaltung der Art.

*** (Lebendig begraben.)** Der Arbeiter Mikarich überfiel zwischen Begnied und Dreeg (Kreis Deutsch-Wrone) den Schulknaben Wegner, der Waren einkaufen wollte, und bedauerte ihn durch einen Schlag, mirgte ihn, bis er bewusstlos war und begrub ihn in der Meinung, der Knabe sei tot. Nachdem er den Knaben vorher seiner Varschaft beraubt hatte, ging er seines Wegs. Der Knabe wurde schließlich bereits halb erstickt in hoffnungslosem Zustande aufgefunden. Der Täter wurde verhaftet.

*** (Wie Unverstand die Viber austrottet.)** Die „Magdebor. Zig.“ erhielt folgende Zuschrift: Im Frühjahr hatte sich ein Alpenbock in einem kleinen, der Erde ungefähr parallel laufenden Graben in der Nähe von Pöge bei Calbe angelehnt. Die abgestimmten Stämme der das Ufer einfümmenden Weiden, sowie verschiedene Lagerplätze an der Wöschung waren Zeugen seiner Anwesenheit. Mehrfach wurden die Tiere selbst beobachtet, wenn sie sich auch meist bei Annäherung von Menschen im Eifer versteckten. Im Mai gelang es sogar, die Weidenmutter mit vier Jungen auf die photographische Platte zu bringen. Es war also zu hoffen, namentlich da der Jagdbesitzer, Herr Amtsrat Eisner-Rosenburg, sich eifrig für die Hege des seltenen Wildes interessierte, daß die Viber in dieser Gegend sich halten, womöglich sogar vermehren würden. Leider ist es nicht der Fall gewesen. Bald darauf fand man zwei der jungen Viber tot, ohne daß die Todesursache hatte festgestellt werden können; jetzt ist auch das Muttertier dahin gerast. Unter den Spanierhunden eines beim Reinigen des Grabens beschäftigten Arbeiters, der sich allerdings der Tragweite seiner Tat nicht bewußt war, hat es sein Leben lassen müssen. Mit welcher Wucht auf das arme, zur Verleibung kaum eingerichtete und sich auch fast gar nicht wehren konnte, eingebaute worden ist, zeigte die Section im hiesigen Museum für Natur- und Heimatkunde, dem Herr Eisner das Stück dankenswerterweise überlassen hat, damit es so wenigstens noch wissenschaftlich vermerkt werden konnte. Die Rippen auf beiden Seiten waren glatt durchgeschlagen. Es war ein starkes Tier: 1/4 Meter lang, 2 1/2 Kilogramm schwer, in besten Zustande, so daß zu hoffen gewesen wäre, es würde die beiden Jungen sicher durch den Winter getragt und im nächsten Frühjahr für weitere Vermehrung gefort.

*** (Ein gemüthlicher Gast.)** „Das Fleisch ist wohl ein bißchen zähe.“ — Gast: „Es geht; nur das Messer biegt sich zu leicht.“

Reklameteil.

Für die
Raucher-
Aristokratie!
NEU! NEU!

Fata Morgana- Cigarette

mit 22 karät. Goldmundstück
garantiert naturreich, mild.
Rein orientalische Tabake edler Kressenz.

12 1/2 Pf. das Stück

Nur echt mit Firma:
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik
„Yenidze“

In haben bei den Firmen:
Germann Pfantsch, Gottbarbsfir. 12.
Rudolf Werbel, Gottbarbsfir.
Gustav Alendorf, H. Ritterfir. 6.
Hid. Selmar vorm. M. Faust, Burgfir. 14.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, Wüchten manche Hausfrauen, daß Persil der Wäsche schadet, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schonet. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Günther Liebmann,
Burgstrasse 9 Merseburg. Telephon 360.
Anfertigung
elektr. Licht- und Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- und Bligableiter,
Anlagen.
Lager in Glüh-, Zantal- und Kernlampen.

Hautkrankheiten
Herb-Seife
Dr. med. v. Herber. Derm. Dr. med. v. Herber.
In hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. der Stadt 50 Pf. u. 1 Mk.

„Ding an sich“
frei von Chlor und Soda, ist und bleibt das erste und beste Waschmittel der neuen Ära. Chlor fergelt die Wäsche, Soda macht sie gelb; größere Mengen davon sind schädlich. Soda greift auch die Hände empfindlich an. Billige Waschmittel enthalten erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%. Zu haben bei: Adler-Drogerie **Wilhelm Hieslich**, Central-Drogerie **Rich. Rupper**, Neumarkt-Drogerie **Herm. Emanuel**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Erricht. **Hochbau** Verpflegungs- **Tiefbau** Direktor
1831. Anstalt. L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Releprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
grösste Tonschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.
C. Rich. Ritter, Halle,
Pianoforte-Fabrik.
Prachtkatalog gratis.

Achtung!
Duch große Abchlüsse bin ich in der Lage, in
Emaill-Waren
ausserordentlich billige Preise zu berechnen, was ich meiner weiten Kundschaft hierdurch mitteile.
Emaill-Spezialgeschäft
Hugo Becher,
Schmalestrasse 2 und Ecke an der Geisel.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

„Emmerlinge“
Bester Nährweibad!
Kgl. Broch Staats Medaillen
Ehrenpreis! Gold Medaillen!
In Pak. enth. 10 Stck. = 10 Pf.
In Kartons enth. 30 Stck. = 30 Pf.
In haben in allen Nahrungs-
mittel-Geschäften.
Man hüte sich vor wertlosen Nach-
ahmungen!
Vertreter: **Willy Krausse,**
Merseburg. Tel. 312

Naether's
Kinder-
Sportwagen

mit Schuttbrett, Stoßrädern und Fußhalter von **Mk. 5,90 an**, ohne Schuttbrett und Stoßrädern **Mk. 4,90**.
Sitz und Liegewagen in größter Auswahl.
Wilhelm Köhler,
kl. Ritterstr.
Mitgl. d. Rab.-Sparvereins.

Holzpaantoffeln

dauehaft und billig bei
H. Lehmann, Güterstraße 5.

Die schönsten Frisuren



erzielen Sie durch meine **Haarunterlage** „Ideal“ leicht und angenehm im Tragen.
Zöpfe in allen Farben u. Breiten vorzüglich und fertige Zöpfe von eigenem ausgefeinmtem Haar. Trepp-Unterlagen 50 Pf.

Otto Stiebritz,
Spezial-Geschäft für Damenfrisuren und Haararbeiten,
Gotthardstrasse 17.



Reisekoffer kauft man direkt von der Fabrik **Julius Treiber, Grimma** 518
Länge cm. 40 50 60 70 80 90 100
Mk. 3,80, 4,60, 6,—, 7,50, 9,50, 11,50, 14,—

Neue Gänsefedern, aus den wie Honig der Gans gerumt, mit den stärksten Daunen a. Fld. 1,50 Mk., feinste La. fortirte Solbäumen a. Fld. Mk. 2,00, feiner Kupf. Mk. 2,25, gefüllte Federn mit Daunen a. Fld. Mk. 3,—. Für weiße und klare Ware Garantie und nehme nicht Ge- wöhnliches auf meine Kosten zurück. Ver- gegen Abn. **Carl Mantuffel**, Neu- Trebbin 167 (Oderbrück), Gänsefantenfabr.

Möbel!

Spiegel u. Polsterwaren in großer Auswahl und jeder Preis- lage bei

W. Borsdorff,
Schmalestr. 6.
Transport frei.

Alleinverkauf von Patent- Reform-Bettstellen und -Matratzen.

Bequem. Billig. Praktisch.
Kohlen-Anzündler,

absolut ungefährlich, kein Petroleum- u. Zündnadeln mehr nötig, empfiehlt in Paketen von 10 Pf. bis zu 3 Mk.

Eduard Klaus.

In 1 Stunde können Sie Ihren Schirm beziehen lassen wie neu bei **F. B. Heinzel**, Post-
Kasse n. 2,
Untere Leipzigerstr. 98.
Schirme, Spazierstöcke, größte Auswahl i. Halle.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unent- geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual- vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden ge- hoben hat. **A. Hoeck**, Behrelin,
Zachengarten b. Frankfurt a. M.

Adolf Schäfer

Gegründet 1878. Merseburg. Entenplan 7.

Damen-Leibwäsche

aus bewährten Qualitäten sorgfältig gearbeitet.

Taghemden aus Baum- wolle das Stück von **Mk. 40 an**.
Taghemden aus Gaffer Seidentuch, mit Stiderei, **90** Bogen zc. das Stück von **Mk. 3 an**.
Nachthemden aus Gaffer Seidentuch mit Besatz **75** das Stück von **Mk. 3 an**.
Beinkleider aus Mada- polanne, Kouffonstuch mit **35** Besatz od. Stiderei von **Mk. 8 an**.
Beinkleider Kniefacon m. **40** Stiderei von **Mk. 2 an**.
Nachtjacken gerant od. **55** ungeant od. **Mk. 1 an**.

Erstlings-Wäsche. Kinder-Wäsche.

Wäschestoffe—20 Meter Coupons.

20 Meter Seidentuch, Marke 220, kräftige Ware, **Mk. 5,20**.
20 Meter Seidentuch, Marke 228, mittelfräftig, **Mk. 8,60**.
20 Meter Seidentuch, Marke 230, mittelfräftig, **Mk. 9,60**.
20 Meter Seidentuch, Marke 232, mittelfräftig, **Mk. 10,60**.
20 Meter Seidentuch, Marke 235, mittelfräftig, **Mk. 11,20**.

Ostafrikatuch,

hergestellt aus deutsch-afrikanischer Baumwolle, vorzügliche, feinfädige für Damen-Wäsche geeignete Ware.

Wäsche-Anfertigung. — Eigene Näherei im Hause.

Möbel!

Verlohte
kaufen am besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel im ältesten und grössten Waren- und Möbel-Haus
L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Möbel!

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Sched-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes- sicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Berger's
Charlotte-
Schokolade

Elke-Mark

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer

sind zu haben in der Werkstatt für Bildeinrahmung von

Albert Junge Schmalstr. 11



Elfenbeinreise mit „Elefant“ von **Günter & Hausz**, Gemälde in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Merseburg bei **Otto Albert**, Frau **Ang. Berger**, **Otto Classe**, Carl **Eckardt**, Carl **Elkner** Ww. **Gustav Faus**, **Theodor Funke**, **Rich. Selmar**, **Carl Henicke**, **Fr. Franz Herrfurth**, **Eduard Kämmerer**, **Wilhelm Körtitzsch**, **Gustav Köppe**, Carl **Kandt**, **Marie Lotzing**, **Paul Näther Nachf.**, **Rich. Ort- mann**, **Theodor Sieber**, **Alfred Stanke**, Carl **Schmidt**, **Wilh. Schumann**, **Ad. Schäfer**, **Robert Schulze**, **Richard Schurig**, **C. Teuber**, **Otto Teichmann**, **Gustav Traxdorf**, **Friederikeverw. Vogel**, **Emil Wolf**, Anton **Welzel**, **Hermann Wenzel**.

Gute Pflanzen

zu verkaufen **Stedners Berg**.
Pflanzenstüben,
Kaffeegebäck, Windbeutel zc.
Konditor **G. Winter** Starke 1.

H. Scheiben- u. Schleuderhonig

empfiehlt **Lehrer Kuntzsch**, Ratstr. 13 II

NACH **PROFESSOR GRAHAM**:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTS DAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
C. L. Zimmermann, Burgstr. 6.

Kartoffeln,

mehrfach, verkauft zu Tagespreisen
Fritz Rödel, Kartoffelhandlung,
Sallestr. 71. Tel. 295.

Gute Speisefartoffeln

in kleinen und großen Posten offeriert
O. Schwarz, Nordstr. 6.
Ebenso nehme Bestellungen für Herbst- Lieferungen schon jetzt entgegen.

Hausfrauen!
Nehmt
A echten
Brandt-
Caffee
als allerbesten
Caffee-Zusatz und
Caffee-Ertrag.
Überall zu haben.

Marmelade

ist frisch eingetroffen und empfiehlt diese in 5 Pf.-Eimern zu 1,25 Mk.

Paul Näther Nachf.,
Markt 9.

Schöne Gens-
und saure Gurken

empfiehlt
G. Tauch, Preußstr. 4.

Beimdünger,
gemahlen, billigt abzugeben
Fischerstraße 13.

Auguster
Salattartoffeln
empfehl.
C. Tauch, Breußerstraße 4.

Tanzstunde.
Mein diesjähriger Unterricht beginnt
für Herren Dienstag den 15. September,
für Damen Freitag den 18. September,
abends 8 1/2 Uhr im „Casino“.
Gefällige Anmeldungen erbitte in meiner
Wohnung **Schmalestraße 19, 2. Etage.**
Ergebener
C. Ebeling.

Der Gesellschafts-Berein
„Die Freunde“ zu Merseburg
hält Sonntag den 13. September, von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab, sein
Vergnügen,
verbunden mit humoristischen Vorträgen,
im „Angarten“ ab.
Freunde und Gäste sind herzlich will-
kommen.
Der Vorstand.

Schwimm-Klub
Poseidon.
Sonntag den 13. September nachm.
3 Uhr findet unser diesjähriges
Abschwimmen
verbunden mit
Schau- und Wettschwimmen
in der Sternbergischen Stromabeanstalt
statt. Freunde und Gönner sind herzlich
willkommen.

Turnverein
„Hohstein“
e. V.
Vorturnerschaft.
Sonntag den 13.
Sept. von nachm. 3
und abends 8 Uhr an
Tänzen
im Vereinslokal
„Casino“.
Gäste willkommen.
Der Vorturner-Ausschuss.

Meuschau.
Sonntag den 13. September
Erntedankfest.
Von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik.
wozu einladet
P. Schmidt.
Musik von der Merseburger Stadt-Kapelle.

Schkopau.
Gasthof zum Raben.
Sonntag den 13. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
B. Reinsberger.
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr
ab **Tanzmusik**

Dörstewitz.
Sonntag den 13. Sept. ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
A. Harnisch.

Kötzschen.
Sonntag den 13. d. M., von nachmittags
3 Uhr an, ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
A. Köke.
Für gute Speisen und Getränke ist
betens gelobt.

Burgstaden.
Sonntag den 13. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
Richard Schiller.
Von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik.

Für Stotterer!
Einmaliger Kursus in Merseburg.
Jeder, der Stotterrei plagt, ist heilbar. Heilung in kürzester Zeit bei Erwachsenen
und Kindern, auch bei solchen, die mehrfach Kurie ohne Erfolg besuchten.
Unterführung für Teilnehmer gratis!
Anmeldungen werden täglich von 9-11 Uhr mittags und 3-7 Uhr abends bis
spätestens **Sonntag den 13. September**
Carlstraße 26, II. Etage
entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen bis spätestens Sonntag ebenfalls.
Intern. Sprachinstitut Ganitas.

Lewin's Lehranstalt
für moderne Handelswissenschaften:
Schüler-Aufnahme für folgende Quartalkurse bis 1. Oktober.
1. 6-12 Monatskurse mit 1092 bzw. 2184 Unterrichtsstunden (12 Schulfächer) für
Damen und Herren zur gründlichen Ausbildung für den Bureau- und Kontordienst
2. 4 Monatskurse mit 728 Unterrichtsstunden (9 Schulfächer) zwecks Ausbildung zum
perfekten Geschäfts-Korrespondenten und Maschinenführer.
3. Fortbildungskurse: (maßstretre Fächer)
Deutsch: Kalkül, Rechenlehre, Zinsen, Rechnen, Schönschreiben, Handelsbrief, englische
und französische Sprache, sowie Vorkurs in eingetragenen kaufmännischen Fächern.
Spez. kaufm. Fächer: (maßstretre Fächer)
Buchführung: einfache, doppelte ital. u. amerik.
Handels-Korrespondenz: deutsche, engl. u. franz.
Rechnen: Elementar- u. kaufm.
Geschlossene Kurse Einzel-Kurse. Prosekt gratis.
S. Lewin, Halle a. S., Carl Lewin,
wif. gepr. Sekretär. Steinweg 3, I. St. Handelslehrer.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mache ich hierdurch
die ergebene Anzeige, daß ich das Warenlager und der Sattlermeister **Gustav**
Friedrichsen Kontursverwaltung erworben habe und das
Sattlerei-, Tapezier- und Ladengeschäft
weiter fortführen werde. Contanteste Bedienung zufließend, bitte ich um geneigten
Zuspruch.
Merseburg, den 9. September 1908.
Hochachtungsvoll
Hermann Petersohn,
Oberbreitestraße 22.

Auf Kredit und gegen bar

Anzüge u. Paletots von 3 Mk. Anz. an	Möbel für 68 Mk. Anzahlung 5 Mk. für 154 Mk. Anzahlung 12 Mk. für 226 Mk. Anzahlung 18 Mk. für 318 Mk. Anzahlung 25 Mk.	Damen- Jackets u. Kostüme von 2 Mk. Anz. an
---	--	---

Kredit nach auswärts. Streng diskret.

Eleg. Einrichtungen bis 3000 Mk. stets vorrätig. An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.

Deutschlands größtes Kreditunternehmen
N. Fuchs, Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

Der Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
eröffnet und fährt für
Jedermann
vollständig kosten- und provisionsfreie Spargelder-Depo-
siten- und Scheckkonten bei vorteilhafter Verzinsung und
contantester Rückzahlung.
Scheckbücher usw. werden an unserer Kasse unentgeltlich
verabfolgt.

Irrigatore komplett von 90Pf. an

Frauenwohl. Einzig existierender Apparat durch **D. H. G. W.**
Nr. 185 563 patentamtlich geschützt. Man lasse sich diesen vor-
führen, wo allein nur erhältlich in
Gummiwaren-**haus** **Grahneis.** Gotthardt-
strasse 20.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **E. H. Kühner** in Merseburg.

Collenbey.
Sonntag den 13. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
Günau, Gastwirt.

Pretzsch.
Sonntag den 13. September ladet zum
Radfahrer-Ball
freundlichst ein
Der Vorstand **E. Gandler, Gastwirt.**

Bahnhof Frankleben.
Sonntag den 13. September
Erntefest,
wozu freundlichst einladet
O. Erbis, Gastwirt.
Von 3 Uhr nachmittags an **Ballmusik.**

Schkopau.
Gasthof zum Deutschen Kaiser.
Sonntag den 13. September ladet zum
Gemeinde-Erntedankfest
mit **Tanzmusik**
freundlichst ein
L. Berger.
Speisen und Getränke in betamter Güte.

Kaffee-Haus Meuschau.
Sonntag den 13. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
K. Steinfelder.
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Ballmusik.

Restaurant
„Hühner.“
Sonntag
gr. Geflügel-Ausstellungen.
Anfang 3 Uhr.
L. Wittsack.

Thüringer Hof.
Sonntag den 13. Sept. von
nachmittags 3 und abends 8
Uhr ab
Tanzmusik.

Rohlands Restaurant.
Von heute ab täglich
Konzert
des Damenorchesters **Travitia.**
Dir.: **Frl. Rosa Grünert.**
5 Damen, 1 Herr.
Anfang abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag von früh 11 Uhr ab
Frühschoppen-Konzert.
ff. Biere. Gänsebraten.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

frühe hausfchl. Buro.
Ernst Vogel, Buchbinder.

Lehrling
per 1. April 1909 für mein Modewaren-
geschäft unter günstigen Bedingungen ge-
sucht. **C. A. Steckner, Entenplan 9.**

Laufbursche
per 1. Oktober d. J. gesucht. Wochenlohn
7,50 Mark. **C. A. Steckner,**
Entenplan 9.

Ein Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Beriel, Reumarktsmühle.

Verkäuferin,
18 Jahre alt, sucht Stelle in Kurzwaren-
Geschäft. Offerten unter **10 H** an die
Expedit. d. Bl. erbeten.

Damen Schneiderei.
Junge Mädchen als Lernende sucht
Frau Lina Heide, v. d. Sirttor 1.
Nicht zu junges, aufständiges, sauberes
Mädchen,
das schon gebirt hat, zum 1. Okt. 1908
gesucht. **Frau Therast Strimich,**
Mühlstein.

Jüngere Aufwartung
für sofort gesucht
Windberg 6.



№ 37.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1908.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der treue Deutschik.

(Schluß.)

Erzählung aus dem Kaufhaus von Oskar Merres.

(Nachdruck verboten.)

Sie folgten schon seit einiger Zeit dem Laufe der Jundicha, über den sie hinüber mußten, um nach Mosdok zu kommen, und suchten gerade eine Stelle, wo der reißende Strom einen weniger gefährvollen Ueber-

hängigen Ufer des Flusses, wo der Reiter in kurzer Entfernung vorbeikommen mußte.

Sie wollten sich nur im Notfall verteidigen. Zwan zog sein langes Tschetschenzenmesser, und der Graf nahm eine der Pistolen zur Hand.

Da sah Zwan, daß der Reiter nur ein Knabe von zwölf Jahren war; er stürzte plötzlich hervor, erfaßte das Pferd und riß den Knaben herunter.

Zuerst wollte sich dieser verteidigen; als er aber noch den zweiten Mann sah, lief er davon, so schnell er konnte.

Zwan lachte.

Nichts konnte erwünschter kommen.

Ohne Aufenthalt benutzten sie das ihnen wie vom Himmel gesandte Roß zum Uebersetzen über den Fluß, was ihnen ohne diese unerwartete Hilfe schwer geworden wäre.

Sie kamen glücklich an das jenseitige Ufer, trotzdem das Tier mit der starken Strömung sehr zu kämpfen hatte.

Doch war das erreichte Ufer so abschüssig, daß das Pferd nicht an das Land konnte.

Sie stiegen ab und versuchten an einer möglichst günstigen Stelle dem sich abmühenden Tiere behilflich zu sein, da riß plötzlich der Halfter und blieb in der Hand Zwans, während das Pferd vom Strome fortgerissen wurde und ertrank.

Den Verlust des so leicht gewonnenen Tieres bedauernd, das für den Transport des kranken Grafen von unschätzbarem Wert gewesen wäre, mußten sie weiter wandern.

Auf einer Anhöhe, die mit großen Felsstücken bedeckt war, fanden sie wieder ein den Umständen nach geschütztes Nachtquartier.

Sie mußten jetzt von den Ortschaften der in den an Rußland grenzenden Niederungen sekhasten Tschetschenzen nicht mehr zu weit entfernt sein, und doppelte Vorsicht war jetzt geboten, denn diese Grenzbewohner, obgleich sie mit den russischen Bewohnern

friedlich verkehrten, waren mit den Bergbewohnern doch in vertrautem Zusammenhang.

Andererseits war es bei der fortschreitenden Schwäche des Grafen äußerst fraglich, ob sie



Schuhmacher Voigt, der „Hauptmann von Köpenick.“

gang gestottert, als sie einen Reiter auf sich zukommen sahen.

Da weder ein Baum noch Gebüsch in ihrer Nähe war, verdeckten sie sich an dem ab-



Die Braut des Schuhmachers Voigt.

ohne Unterstützung den Teref erreichen würden.

Ihre Vorräte an Lebensmitteln waren erschöpft; einen zweiten Chalas hatten sie nicht mehr angetroffen.

Das bis dahin günstige Wetter schlug um; ein scharfer, kalter Nordwind wehte ihnen von Rußland entgegen und schleuderte ihnen

die schweren Hagelförner in das unbedeckte Antlig.

Sie hatten den Rest des Tages in tiefem Schweigen verbracht; der eine vermied dem andern seine Besorgnisse zu gestehen.

Mit Anbruch der Nacht setzten sie den von andauerndem Unwetter erschweren Marsch fort, dessen gewünschte Ausdehnung ihnen aber durch einen unglücklichen Zwischenfall unmöglich gemacht wurde.

Beim Passieren eines Hohlweges mußten sie mehrere Stellen überschreiten, welche noch mit gefrorenem Schnee bedeckt waren.

Diese dünnen Schollen brachen beim Uebererschreiten und beide fielen bis über die Knie ins Wasser.

Dem Obersten war dieser Zwischenfall am schädlichsten; sein bereits bis auf das äußerste ermatteter Körper wurde in der durchdringenden empfindlichen Morgenluft durch die an seiner Bekleidung zu Eis gefrierende Masse vollständig leistungsunfähig.

Nachdem sie noch eine weitere Viertelstunde mühsam weiter geschritten waren, der Dentschik seinen matten Herrn stützend, sank letzterer zu Boden und erklärte, daß er nicht weiter gehen werde.

Er glaubte nicht an die Möglichkeit, das Ziel der Flucht zu erreichen und hielt es daher für eine Grausamkeit, den armen, treuen Burtschen noch weiter an sein Schicksal zu fesseln, während dieser sich allein retten konnte.

Ruhig und ergeben legte er sich lang auf die Erde nieder, die Burka über sich deckend und sagte zu seinem mehr wie ein Bruder sich um ihn sorgenden Diener:

„Gott ist mein Zeuge, guter Zwan, daß ich alles getan habe, um mich deiner aufopfernden Treue zu meiner Rettung zu bedienen, aber mein Schicksal will, daß ich nicht gerettet werden soll. Ich befehle dir, zur Linie zu eilen, mein Regiment aufzusuchen und meinen Freunden zu melden, daß du mich hier als eine Beute der Raben hast zurücklassen müssen. Aber vorher erinnere ich dich an deinen Schwur da oben in den Bergen, daß ich nicht lebend in die Hände der Tschetschenze zurückfallen soll. Jetzt halte Wort und töte mich!“

„Gnädigster Herr,“ erwiderte Zwan traurig, „Sie glauben doch selbst nicht, daß ich solche Vortschast übernehmen werde. Wenn es sein müßte, wäre mein Fleisch für die Raben auch noch da. Es bleibt uns noch der Ausweg, die Wohnung eines Finanz-Tschetschenzen aufzusuchen und den Insassen durch Versprechungen zu gewinnen. Will er uns verraten, können wir uns immer noch ein paar Kugeln vor die Köpfe schießen. Ich werde allein gehen und den Versuch wagen. Kehre ich nicht mehr zurück, so nehmen Sie hier die Pistole!“

Graf Argutinskij streckte mechanisch die Hand unter der Burka hervor und ergriff die Pistole.

Der treue Burtsche bedeckte ihn mit trockenem Gras und Sträuchern, damit er während seiner Abwesenheit weniger bemerkt würde.

„Zwan“ flüsterte der Graf, „wenn du über den Teref kommst und meine arme Mutter wieder siehst —“

„Gnädigster Herr,“ fiel der Dentschik ein, „leben Sie wohl bis zum Anbruch der Nacht; — wenn ich nicht wiederkomme, werde ich weder Ihre noch meine Mutter sehen!“ —

Zwan hatte den Grafen verlassen.

Küßig ausbreitend, konnte er etwa eine Stunde gegangen sein, als er von einer Anhöhe aus zwei Dörfer erblickte. Er suchte aber ein einzeln stehendes Haus, in welches er ungesehen gelangen konnte.

Der entfernte Rauch eines Schornsteins zeigte ihm ein solches, und eiligt machte er sich zu diesem wieder auf den Weg.

Bei seinem plötzlichen Eintritt sah der Eigentümer desselben mitten in dem vorderen Raum auf der Erde und besserte seine Fußbekleidung aus.

„Ich mache dir den Vorschlag,“ begann Zwan ohne Umschweife, „ob du gegen eine geringe Gefälligkeit in kurzer Zeit 200 Silberrubel verdienen willst. Du wirst von der Gefangenschaft des russischen Obersten, Grafen Argutinskij gehört haben. Er ist mit meiner Hilfe aus den Bergen entflohen und liegt hier in der Nähe, krank und in deiner Gewalt. Willst du ihn seinen Feinden ausliefern, so werden sie dich loben, aber nicht belohnen. Nettest du ihn dagegen, und willst du ihn höchstens drei Tage in deinem Hause verbergen, so werde ich nach Mosdof gehen und dir die zweihundert Silberrubel in klingendem Silber als Lösegeld bringen. Damit dir aber,“ schloß Zwan, sein langes Messer ziehend, — „nicht einfällt, nach Hilfe zu rufen, um mich festzuhalten, so wisse, daß ich dich ermorde, wenn du dich nicht sogleich erklärst!“

Der Tschetschenze war von der entschiedenen Sprache Zwans fetneswegs eingeschüchtert.

„Junger Mensch,“ sagte er, ruhig seine Stiefel beiseite legend, „ich habe auch ein Messer in meinem Gürtel und fürchte mich vor deinem nicht. Wenn du als Freund meine Schwelle überschreitest, so würde ich dich nicht verraten. So verspreche ich nichts. Nimm Platz, und sage mir, was du von mir willst.“

Zwan verstand seinen Mann; er steckte sein Messer wieder ein, setzte sich und wiederholte sein Anliegen.

„Was für eine Sicherheit willst du mir für dein Versprechen geben?“ fragte der Tschetschenze.

„Du hast ja inzwischen den Obersten selbst dafür. Denkst du, ich werde ihn im Etich lassen, nachdem ich ihn bis hierher geführt habe?“

„Gut,“ sagte der Mann, „ich glaube dir. Aber zweihundert Silberrubel sind zu wenig, hole vierhundert.“

„Warum nicht gleich viertausend,“ lachte Zwan, welcher wußte, daß zweihundert schon eine große Summe bei diesen ärmlichen Grenzwohnern waren, — „das Fördern hast du ja umsonst. Aber ich will Wort halten und biete zweihundert, weil ich soviel aufbringen kann. Soll ich dir etwas versprechen, was ich nicht halten könnte?“

Der Tschetschenze befand sich eine Weile.

„Gut, es mag darum sein. Zweihundert Rubel, aber du kommst allein zurück und innerhalb drei Tagen.“

„Ja, auf mein Wort. Habe ich auch das deinige? wirst du den Obersten als deinen Gast behandeln?“

„Hier hast du mein Wort, er ist mein Gast, wie du, von jetzt an.“

Die beiden reichten sich zum Unterspand ihre Hände, und machten sich dann auf den

Weg, um den Oberst gemeinschaftlich in die Hütte zu bringen.

Es war die höchste Zeit, die Kälte hatte den von Entbehrungen und Strapazen geschwächten Körper fast erstarrt. —

Nachdem Zwan erfahren, daß sich in dem näheren Staniza ein starker Kosakenposten befände, begab er sich dahin, anstatt nach dem weiteren Mosdof.

Seine Ankunft erregt daselbst große Aufregung; die verhältnismäßig kleine Lösungssumme war von den Kameraden des Obersten bald zusammengebracht, und Zwan konnte wieder aufbrechen, um die völlige Befreiung des Obersten zu bewirken.

Man stellte ihm eine Kibitze zur Verfügung, um den Grafen darin transportieren zu können, und der Kommandeur des Kosakenpostens, der eine neue Verräterei befürchtete, ordnete auch noch die Begleitung einer Anzahl Kosaken an, so sehr auch Zwan dagegen protestierte.

Diese Vorsicht wäre wieder dem Grafen beinahe verderblich geworden.

Der Tschetschenze, sein Wirt, hatte ihn während der Abwesenheit Zwans gut und verschwiegen gepflegt.

Sobald er aber in der Ferne die Lanzen der Kosaken auftauchen sah, hielt er sich selbst für verraten, und mit der angebornen Wildheit seines Charakters schleppte er den noch schwachen Grafen auf das Dach seines Hauses, band ihn an einen Pfosten und stellte sich ihm mit der Spitze in der Hand gegenüber, dem nahenden Zwan zuschreiend:

„Nach einem Schritt, und ich zerschmettere dem Obersten das Gehirn und habe noch hundert Patronen für meine Feinde und den Verräter.“

„Du bist nicht verraten,“ schrieb Zwan in größter Erregung hinüber, „denn diese Begleitung ist nur zum Schutz des Obersten. Ich bringe dir die zweihundert Rubel und halte mein Wort.“

„Die Kosaken zurück, oder ich gebe Feuer,“ rief der Tschetschenze wütend und legte die Spitze drohend an.

Das kleine Detachement ritt eine Strecke zurück, und Zwan wollte näher kommen, aber der argwöhnische Räuber erlaubte ihm auch dies nicht.

Er mußte etwa hundert Schritte vor dem Hause das Geld auf die Erde hinzählen und sich dann zurückziehen.

Der Tschetschenze kam jetzt vom Dach herunter und holte sich seinen Lohn.

Dann kehrte er zum Obersten zurück und bat ihn um Verzeihung wegen seines schroffen Auftretens, zu dem er seiner Sicherheit wegen gezwungen sei.

„Ich erinnere mich nur, daß du mich als deinen Gast gepflegt und dein Versprechen gehalten hast. Aber nimm mir wieder diese Bande ab.“

Unter der Mithilfe des Tschetschenzen durfte jetzt Zwan seinen Herrn in die bereitstehende Kibitze befördern und hatte noch an demselben Tage die wohlverdiente Freude, ihn wohlbehalten in die Arme seiner Freunde zurückführen zu können.

Es war wieder im Späthommer, und zwar des Jahres 1851.

Auf der Besichtigung des Grafen von Offizinstka feierte man die Hochzeit des Obersten Graf Argutinskij mit der schönen Paulowna.



Ein ebenso schöner wie stattlicher Mann von etwa dreißig Jahren, dessen noch etwas blaßes Gesicht vor Freude und Wärme strahlte, hielt die glückliche junge Frau liebevoll umfassen und dachte in diesem Augenblick schwerlich an die wilden Tschetschenen und ihre Grausamkeit.

Zeitwärts im weiten, lichterfüllten prächtigen Saal, und mit strahlendem Blick zu dem Obersten hinüberschauend, lehnte ein jugendlicher Kosaken-Unteroffizier an einem mit den denkbaren Lederbissen besetzten Buffett.

Es war Ivan, der treue Deutscht, den seines Kaisers Gnade zum Unteroffizier befördert und ihm eine lebenslängliche Pension ausgesetzt hatte.

Dachte er jetzt an das blutige Beil in der Tschetschenenhütte des alten Ibrahim?

Die Klänge einer vollen Orchestermusik rauschten durch den Saal und war es nur Täuschung, oder klang aus ihrem Rhythmus immer wiederkehrend der Refrain: —

„Sai hiuli, hai hiuli,
Dich, Olga, dich vergeß' ich nie.“



Zelle Nummer 13 des Herrenbades.

Eine Badegeschichte von F. Held.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Alberta Bumm, im zweiten Semester Studentin der Medizin, hatte nicht übel Lust, den Zubast des mächtigen Silberbeckens der Doffe durch ein paar Tränen zu vergrößern.

Sie ärgerte sich zu sehr über die grauenhaften Zustände in diesem erbärmlichen Plunderdorf, Heringsfliega.

Während überall, wo das Licht der Kultur hinkam, Männlein und Weiblein gemeinlich untertauchten, gab es hier ein streng getrenntes Damen- und Herrenbad.

Ersteres enthielt nur sechs — letzteres dagegen sechzehn Zellen. Wie das möglich war?

O, sehr einfach! Schulrat Menzies Brille trug die Schuld daran. Ja wohl! Argend ein despektierlicher Windstoß hatte sie vor vielen Jahren von seiner Nase auf die blinkende Schüssel der nasen Unendlichkeit gehoben und flott hinausgetragen. Man bedenke, der Schulrat wäre ein verlorenener Mann gewesen, hätte er sie nicht wiederbekommen, denn in Heringsfliega gab es niemand, der einen Ersatz hätte schaffen können. Das erkannte auch der junge blasse Lehrer, der vom Strande aus bei dem Raube Pat stand, sofort. Er stürzte sich in die Flut und brachte „sie“ glücklich heraus. . . . Auf dem gemeinsamen Nachhauseweg, den der Schulrat als eine Art Funderlohn hinterher verfrachtete, durste er sich seines Herzens Groll offen herunterreden. Er quälte sich seit einem Jahr mit der Heringsfliega Jugend und badete leidenschaftlich gern . . . aber die damals vorhandenen vier Herrenzellen waren beständig anderweit in Anspruch genommen, so daß er nur von ferne zusehen durfte. Außerhalb durfte während der „Saison“ nicht mehr gebadet werden, seitdem sich ein älteres Fräulein offiziell über diese Unschicklichkeit beschwert hatte. — Der Schulrat nickte nach der Entladung verständ-

nissinnig mit dem Kopf und drückte dem jungen Lehrer zum Abschied warm die Hand.

In seinem Testament hatte er dann später eine Summe für ein Duzend neuer Herrenbadsellen ausgesetzt. . . . So wuchs sich Heringsfliega allmählich zu einem Badeort für die edle Männlichkeit aus. Dieser Umstand gerade bestimmte Alberta Bumm, ihr ebenfalls aufzusuchen. Ihr Vormund hatte nichts dagegen. Er war Junggeheile und verstand sie in ihrer Abneigung gegen die Anhäufung des ältlichen weiblichen Jahrgangs vollkommen. . . . So war sie denn hierher gekommen, und hatte alles wunderbar billig und ungekünstelt gefunden. . . . bis sie inne werden mußte, daß die vier Damenzellen kein Plätzchen für sie hergaben. Mit List und Tücke wurden sie den ganzen Tag besetzt gehalten. Alberta Bumm konnte sich nicht entschließen mit 24 Weiblein, die sicher im Privatleben irgend ein Kaffeekränzchen darstellten, in engere Beziehungen zu treten. Das erste und einzige Mal, wo sie dies zu ungehen versuchte, irrete sie das jede Schönheitsräum auf dem Wandelgang über und stand nun, den kurzgeschorenen Kopf stolz erhoben — sprungbereit — wie aus dem Boden gewachsen — plötzlich in ihrer Mitte.

A tempo erhob sich ein ohrenbetäubendes Geschrei.

„Ein Junge, ein Junge,“ hatten sie gerührt und die alte rundliche Badefrau, die nebenamtlich Karren schlug und Plunder räumerte, mußte sie abführen. Niemand wollte ihr die hohe Weiblichkeit glauben. — Um keinen Preis wäre sie nach diesem Geschrei wieder unter jenen erschienen.

So sah sie, wie weiland der junge Lehrer, und starrte auf die lüchlerne Niesenwoge, bis der alte Klaas vom Herrenbad sie eines Tages huldvoll anredete:

„Sie haben heut nacht bannig Heringe gefangen.“

Sie wandte nicht einmal den Kopf nach ihm.

„Soo.“

„Die in der Sonne geräuchert,“ er schälzte hörbar mit der Zunge. . . „die ab unser Mariechen bannig gern.“

Es lag doch furchtbar nahe, daß sie eine Frage nach diesem Mariechen getan hätte. Aber sie schwieg. Da begann er von neuem:

„Uns, Mariechen, was mein Enkelkind ist, hat bald Hochtid.“

„Sooo.“ Er wurde eifrig.

„In de Stadt heirat sie. Die Schwiegeralte macht ihr die Hochtid. Ich wär for mein Leben gern dabei. . . . aber das bannig dumme Geld. Was die Herren an Trinkgeld geben, nimmt mich Mutter ab.“

In Alberta Bummis lässige Glieder kamen Elastizität und Willen zurück.

„Wieviel kostet denn die Reise bis in die Stadt, Alter?“

„So rum zwei Dalers.“

Sie war aufgesprungen und kam nun ganz nahe zu ihm. Ein Entschluß glühte in ihren klaren Augen auf.

„Vater Klaas, wenn Ihr mich von heute ab alle Tage — so lange ich Lust habe — in Zelle Nummer 13 des Herrenbades, die, wie Ihr mir erzählt habt, ständig leer bleibt, platzieren läßt, schenke ich Euch dieses Geld.“ Er stotterte etwas.

„Es is mal wer dadrin vertruunk.“
„Ach was, wollt Ihr oder wollt Ihr nicht? Keiner merkt etwas. Sie halten mich doch alle für einen Jungen.“

„Aberst die Hochtid is all in vier Dagen.“
„Die zwei Daler könnt Ihr schon jest haben.“

Er zauderte ein Weilschen.
„Verreden werden Sie mich ja woll nich?“
„Ich werde mich hüten, Vater Klaas. Wie das Grab, schweige ich.“

„Aberst Dalers nehmen Sie mich woll nich mehr ab?“

„Ich zahl's in Markstücken, wenn Euch das sicherer erscheint.“

„Nierest in Groschens. Da hab ich denn einen ganzen Büdel voll. Das läßt reich.“

„Meinetwegen auch so. . . Die Hand Irt, daß es abgemacht ist.“ — Der Alte rief sie kräftig an der steilen Doffe, ehe er sie ihr reichte. —

Alberta Bumm besaß den Verstand eines klugen Mannes und die Finger einer geschickten Frau. Sie schneiderte sich aus bestem Schifferleinen einen Anzug zurecht, den sie auf dem Gange in das Herrenbad anlegte. Er bestand aus einer Art Knabenbluse und Pluderhosen, die wie ein Red zusammenfielen. So ausgerüstet, trat sie ihren ersten Gang an. Alles machte sich vortrefflich. Nummer 13 war natürlich leer; mit einem Fuchser warf sie den Jungenhut empor und schlüpfte in das leichte Gewand. Unbelästigt planzte sie draußen umher. Die badenden Herren galten ihr nicht mehr wie badende Fische, die so gut ein Recht hier umherzuschwimmen hatten, wie sie selbst. — Heute konnte sie sich den warmen, freischwebenden Wellen gar nicht entziehen. Eine volle Stunde war sie bereits im Wasser, trotzdem sie genau wußte, wie wenig zuträglich dies ihrer Gesundheit war. . . . Es wurde Mittagszeit. Die Sonne lag auf ihrem Rücken. Das Licht tief in ihr Herz. Ihr war unbeschreiblich wohl zu mut. . . . Da rief sie eine Stimme aus der matten Träumerei.

„Sie sollten vorsichtiger sein. Für einen jungen Menschen in Ihren Jahren genügen zehn Minuten Badens vollkommen. Ich habe Sie seit Tagen beobachtet. Es macht Spaß — natürlich — aber wir Mediziner wissen, daß die Folgen böse sind.“ Sie zitterte ein wenig. So vorurteilsfrei sie war. . . . dies Ansprechen war ihr doch peinlich. . . . So einfach auch von diesem hier für ein männliches Individuum angeschlossen zu werden. . . . Er griff nach ihrem Puls. . . .

„Kommen Sie sofort heraus. Ich werde gelegentlich mit Ihrem Eltern sprechen. Sie sind doch mit Ihnen?“

„Ich bin Walle,“ sagte sie leise. Sein Ton verlor den strengen Klana.

„Dann will ich Ihnen die Vorlesung direkt halten. Kommen Sie, wir legen uns dabei in die Sonne.“ — — —

. . . So kam es, daß Professor Doktor Gullgutt und die Studentin Alberta Bumm Freundschaft miteinander schlossen. . . . Er hatte sehr jung die Professur erhalten und bisher nur der Wissenschaft gelebt. Die Stimme des privaten Empfunders drang eigentlich zum erstenmal in ihm durch. Sie sagte ihm, daß dies junge, reine Menschenkind etwas sehr Liebes sei. . . .

Alberta Bumm begann ihre Frühe zu verlieren. Die langen Bäder der verflorbenen Zeit mochten Schuld daran sein. Sie verließ ihr Stübchen nur noch, um sich zu den täglichen Bädern zu begeben. Sie zittert in beständiger Angst, er könne merken, daß sie doch nur ein Mädchen sei und ihr seine Freundschaft entziehen. Eines Tages sagte er ganz unvermittelt zu ihr:

„Sie sind ungefähr 19 Jahre, nicht wahr? Menschen, die Ihnen sonderlich nahe stehen, scheinen Sie nicht zu besitzen. Wie wäre es, wenn Sie vom nächsten Semester ab zu mir zögen?! In Berlin studieren Sie ja ohnehin. Ich bin sehr einfach. Sie ... könnten ... mir ein Sohn sein.“ Darauf hatte sie ihm alles beichten wollen. Nun konnte sie es doch nicht. — Sie lies einfach davon. ... Er sah ihr mit einem nachsichtigen Lächeln nach ...

Im Laufe desselben Tages erhielt er ein Bettelchen von ihr.

„Ich kann Ihr Sohn nicht sein. Morgen reise ich ab ... Ich danke Ihnen für alles.“

Sein Lächeln vertiefte sich. Eine freudige Ruhe überkam ihn. Er wußte, sie wird nicht gehen, ohne noch ein letztes Mal in Nummer 13 gewesen zu sein ... Mit einem Buch in der Hand wartete er auf sie. Gegen acht Uhr abends schlich sie sich endlich heran. Sie erschrak heftig, als er ihr auf dem Gang entgegentrat, stotterte etwas und wollte zurücklaufen. Aber er ergriff sanft ihre Hand.

„Dieser Tag mußte sein,“ sagte er innig, „weil Sie auch mich ... hintergingen.“

Sie überdeckte ihr Gesicht.

„Ich weiß alles,“ fuhr er fort. ... „vielleicht hätte ich ein wenig länger dazu gebraucht, wenn ich das Geheimnis dem alten Klaas nicht für zwei Taler abgekauft hätte. ... Er wollte nämlich zu der Hochzeit seiner Enkelin fahren.“ Da lachte sie unter Tränen.

„Benignitäts hat er seine Preise.“

„Müßten Sie etwa auch zahlen?“

„Ich auch ...“ — Das Meer sang in seinen Schminckstönen.



Die Feuerwehr bei der Eisarbeit.

„Warum forderten Sie aber dann, daß ich ... Ihr Sohn sein sollte,“ fragte sie bebend.

„Um Sie ein klein wenig zu strafen.“

„Zu strafen?“

„Nun ja ... Erst jetzt gebrauche ich die richtigen Worte ... „mein Weib sollst du sein ... willst du?“

Sie wollte so gern. Arm in Arm saßen sie in den fließenden Reichtum hinaus.

Zelle Nr. 13 hatte nieder ihr Dpjer gefordert.

Der „hauptmann von Köpenick“ Wilhelm Voigt.

Zur allgemeinen Befriedigung ist nach 20 monatlicher Haft der Hauptmann von Köpenick begnadigt worden und bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis der Gegenstand von Ovationen der Berliner Bevölkerung gewesen. Für seine Zukunft und diejenige seiner Frau, welche unter

zweites Bild darstellt, ist von Gönnern dieses berühmten Schuttmachers geforgt worden. Wie sehr er selbst überhäuft und erfreut gewesen ist, daß er begnadigt wurde, geht aus dem Dankschreiben hervor, welches er an Kaiser Wilhelm richtete und in dem es heißt: *Ev. Allergnädigste Majestät* Gud und Gnade haben mir in unerhoffter Güte ein Geschenk gemacht, das über Bitten und Verstehen ist. Für mich bedeutet *Ev. Majestät* Gnade nicht bloß die Abkürzung einer zu verbüßenden Strafe, sondern die Erwedung zu neuem Leben. *Ev. Majestät* haben gemacht, daß mein Alter glücklicher wird als meine Jugend. Nur wer wie ich die ganze Last eines, wenn auch durch eigene Schuld vererbten Lebens getragen hat, vermag zu ermessen, was die mir von *Ev. Majestät* gewährte Gnade zu bedeuten hatte. Ich vermag nur in schwachen Worten *Ev. Majestät* meinen Dank auszubrechen, aber ich hoffe und erbitte, *Ev. Majestät* möge diesen gestatten, zu bezeugen, daß mein Dank gut und rein ist. Gestatten *Ev. Majestät* mir, mich auch fernerhin anzuleben als *Ev. Allergnädigsten Majestät* allerunterthänigster B. Voigt.

Donauessingen.

Das badisch. Städtchen Donauessingen, das durch eine Feuersbrunst zum großen Teil zerstört wurde, gehört, obwohl es in der Geschichte oder in der modernen Entwicklungsansprüche auf Bedeutung nicht erheben kann, zu den bekanntesten Orten in Deutschland. Man lernt den Namen schon in der Schule in der Geographie-Stunde. Denn hier vereinigen sich die Bäche Brege und Brigach mit der im Schloßhofe entspringenden Donauquelle zur Donau. In neuerer Zeit ist die allgemeine Aufmerksamkeit aber wiederholt auch deshalb auf Donauessingen gelenkt worden, weil der Kaiser dort zum Besuche des Fürsten Fürstentum wollte.



Die große Brandkatastrophe in Donauessingen.

Blick auf den zerstörten Stadteil.



Viel Glück zur Reise.

Viel Glück zur Reise, Schwalben!
Ihr eilt, ein langer Zug,
Zum schönen, warmen Süden
In frohem kühnen Flug.

Gern möchte wohl die Reise
Ich einmal tun mit euch,
Zu sehn die tausend Wunder,
Die darbeut jedes Reich.

Doch immer käm' ich wieder,
Wie schön auch jedes Land
Und reich an Wundern wäre,
Zurück in's — Vaterland!

19

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84** zu beziehen.

Mode-Neuheiten.

Die Mode-Kundschafter, die alljährlich von den großen Londoner Mode-Häusern nach Paris und neuerdings auch nach New York entsandt werden, um bei Zeiten über die künftigen Pläne der launischen Modedämonin etwas in Erfahrung zu bringen, sind jetzt nach alle erklären, daß bei der wachsenden Unberechenbarkeit der wechselnden Kapriolen des Geschmacks ein bestimmtes, einheitliches Modeideal für Herbst und Winter kaum zu erwarten sei. „Die Moden werden so veränderlich, wie die Frauen selbst,“ bemerkte der Geschäftsführer eines berühmten Hauses. Einiges freilich hat der Spürsinn der englischen Modespione doch schon erkunden können. So wird als kommende Neuheit ein elegantes Damenjackett aus Tweedstoff geschildert, das mit einem abknöpfbaren Lederfutter versehen ist. Das Futter ist mit dem Tuche durch Haken oder auch durch Knöpfe verbunden; bei kühlen Tagen, bei Automobil-touren und dergleichen trägt man das Jackett mit dem Leder, bei milderer Witterung dagegen nur das Tuchjackett. Das weiche, warme und schmiegsame Lederfutter ist außerordentlich einfach aus dem Jackett zu entfernen und es bedarf nur der Umkehrung der Ärmel, um das Tuchjackett gebrauchsfertig zu machen. Der Preis schwankt um 120 Mark, und die Londoner Modisten versprechen sich von der Neuheit einen großen Erfolg. Allem Anschein nach werden in der kommenden Saison auch die wasserdichten Jacketts aus amerikanischer Seide, die so leicht und weich und dabei vollkommen wetterfest sind, eine große Rolle spielen. Ein neues Tape mit großen weiten flügelähnlichen Ärmeln wird auf-tauchen, mit goldenen Schnüren ver-festigt, die Direktoire-Mode dauert fort, allein sie wird sich im Winter nicht mehr auf die leichten, zarten, duftigen Gewebe beschränken; schon jetzt sieht man, daß immer mehr schwere Samstoffe verarbeitet werden, die dann oft außerordentlich kostbaren und reichen Besatz zeigen. Auch die Pelzmoden zeigen

Veränderungen. So werden von den Muffs und von den Boas und Kragen die Tierköpfe, die eine Zeitlang so modern waren, verschwinden; sie haben sich nicht bewährt, sind Beschädigungen zu sehr ausge-setzt, die Augen fallen aus und die elegante Damenwelt wendet sich von ihnen ab. Dagegen scheint der Pelzverbrauch im allgemeinen einer neuen Steigerung entgegenzugehen. Die großen Mode-häuser treffen Vorsorge, auch Pelz-waren zu mäßigeren Preisen bereit zu halten. So werden schon jetzt in aus-gedehntem Maße graugetönte Eich-hornfelle und auch das weiche zarte Fell des Maulwurfs in großen Mengen für die kommende Saison verarbeitet. Kragen und Pelzschleifen werden an-gefertigt und in Anbetracht des ver-hältnismäßig billigen Preises voraus-sichtlich große Anhängerschaft finden.

Daß ein Protest gegen eine gewagte Modeneuerung keine Ursache zu ihrem Rückzug ist, das beweist die anfangs abgelehnte Wiederaufnahme der Directoire-Tracht. Unbeirrt ging sie der „Frankf. Zig.“ zufolge ihren Weg weiter und machte selbst vor den grollend anstürmenden Wellen des nassen Elementes nicht Halt. Von den Seebädern der Normandie kam die Nachricht, daß man sich dort in modern-isierter Directoire-Kleidung wohlgenut im Wasser tummelte. Von Ansehung keine Spur, im Gegenteil stille und laute Bewunderung. Ob diese nun mehr dem Kostüm oder den lie-bereizenden Erscheinungen der modernen Merweillenlust gilt? Das Seebad-Kostüm hat seine Matrosenform durch so viele Jahre ziemlich unverändert erhalten, daß eine Abwechslung, wenn sie hübsch und zweckmäßig ist, wohl angebracht war. Die Bekleider-blickten bei diesen neuartigen Anzügen nicht nur unter dem Saum des Röckchens, das nicht ganz bis zum Knie reicht, hervor, sondern auch an den seitlichen Schlitzen, die nur lose von Patten mit Knöpfen zusammengehalten sind und nur einseitig von einer Stoffschärpe unvollkommen überdeckt werden. Bei einem Badefestum reichte die Schlitze sogar bis zu den Armen



Fig. 1 (Nr. 3710). Kittelkeid.



Fig. 2 (Nr. 7672). Sackimantel.

Bei einem Badefestum reichte die Schlitze sogar bis zu den Armen

19 (X)

Hierzu Schnittmusterbogen Nr. 10 (Fig. 1-4)



und von den daran befindlichen Knöpfen und Knopflöchern ist nur im Taillenschluß Gebrauch gemacht. Darüber dränge sich ein weißes Wollchemisette aus den Schößen hervor, das auch oben im dreieckigen Ausschnitt zum Vorschein kommt. Selbstverständlich fehlten die üblichen großen dreieckigen Revers nicht, die aus gestreiftem Stoff bestehen, wenn der Anzug einfarbig dunkelblau oder schwarz ist, oder schwarz sind, wenn das Kostüm aus modern gestreiftem Wollstoff angefertigt ist.

Praktische Hausnäherei.

Die Herstellung einer Bändchenpasse.

In die Ausführung der kleidsamen Paffen für Kleider oder Blusen bringt die Mode immer wieder hübsche Abwechslung. Neudrings fertigt man vielfach Paffen aus schmalen Seidenbändchen, die eigenartig und elegant aussehen und den Vorteil haben, daß man sie zu jeder Stofffarbe passend erhalten kann. Die Herstellung einer solchen

Passe ist einfach und nicht kostspielig.

Man verwendet am besten 1 cm breites Libertybändchen dazu, das durch Umwicklung mit starker Seide an den Kreuzungsstellen zusammengelassen wird. Um aber das gekreuzte Muster in regelmäßiger Ordnung und der Passe entsprechend auszuführen, schneidet man sich die Form der Passe aus dünnem Karton und zieht darauf mit schwachen Bleistiflinien das Muster vor. Die Entfernung der Linien von einander ist genau abzumessen und die Anordnung des Musters derart zu treffen, daß die vordere und rückwärtige Mitte der Passe die verschobenen Vierecke des Bändchengeslechtes in regelmäßiger Form zeigt. Man heftet nun das Band der Linien entsprechend auf, wie es mit Abb. b dargestellt wird, der Abb. c gemäß wird es dann durch übergreifende Schlingen zusammengefaßt. Befinden sich an den Kreuzungsstellen Heftlöcher, so sind diese bei der Ausführung der Schlinge aufzutrennen. Die Außenseite der Passe liegt bei der Arbeit auf dem Papiermodell. Man bedeckt die mit der Vorzeichnung veriehene Paffenform in diesem Falle mit Seidenpapier, das die Linien durch-

schimmern läßt und das Band schützt; man hat dies besonders bei der Verwendung von hellen Bändchen in Rücksicht zu ziehen, da die Bleistiftvorzeichnung leicht auf den Stoff abfärben kann. Das Seidenpapier muß ringsum festgeheftet werden, daß es glatt aufliegt und bei der Arbeit nicht hinderlich ist.

Uniere Bilder.

Figur 1 (Nr. 8710). Kittelkleid mit drei Quetschfalten und Unterbluse. Vorr. 56, 60, 64, 68 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff für das Kleid bei 1,10 m Breite 1,50—2 m, für die Bluse bei 80 cm Breite 1—1,50 m.

Fig. 2 (Nr. 7672). Saftmantel mit Matrosenträger für Knaben und Mädchen. Vorr. in 56, 64 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,50 m.

Fig. 3 (Nr. 8900 u. 8780). Schneidertaille mit Welle und abgerundetem Schoß, mächtig weiter Glockenrock. Taille Nr. 8900 vorr. in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3,25 m.

Fig. 4 (Nr. 8904). Japanische Bluse mit angeschnittenem Aermel, vorn mit durchgehenden oder auspringenden fältchen zu arbeiten. Vorr. in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m.

Fig. 5. Dunkelgrünes Velvettkleid im Directoirestil. Erforderlich für mittlere Größe etwa 11 m Velvet von 50 cm Breite, 1,25 m Spitze von 10 cm Breite, 16 Knöpfe. Rock und Taillenteile der für schlankere Figuren sehr kleidsamen Toilette sind der rückwärts



Fig. 4 (Nr. 8904). Japanische Bluse mit angeschnittenem Aermel.



Abb. a, Bluse mit moderner Bändchenpasse.

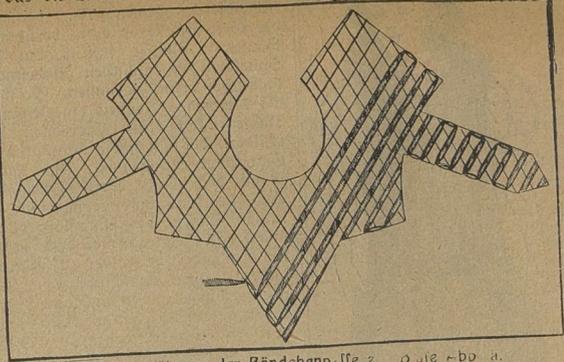


Abb. b, Ausführung der Bändchenpasse z. d. Bluse - d. d. a.

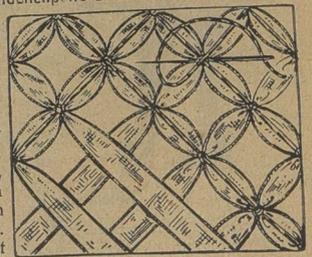


Abb. c, Kreuzungen der Bändchenpasse.



Taille No. 8900. Rock No. 8780.

Fig. 3 Schneider-taille mit Welle u. abgerundetem Schoß.





Fig. 5. Dunkelgrünes
Veivekleid im
Directoirestil.

Fig. 6.
Dunkelgrüne
Wollkleid mit
Einsatz etc

geschlossenen Futtertaile aufgearbeitet. Der Rock, der sich oben eng der Figur anfügt, ist aus sechs Bahnen gearbeitet und bleibt ohne Besatz. Der Taille, die nur wenig gefaltet ist, sind die Ärmel ange schnitten, deren tiefe Falten durch Knöpfe gehalten erscheinen. Den Aufpuß der Taille bildet eine passentartige bunte Stickerei, mit der auch der schmale Gürtel und die Schnallen im Rücken und vorn harmonieren. Der Stehtragen ist aus Spitze gearbeitet und auch die engen Unter- ärmel sind aus Spitze zusammengefügt.

Fig. 6. Dunkelgrüne Wollkleid mit Einsatz und Unter- ärmeln aus Tüll. Erforderlich etwa 6 m Stoff von 1,10 m Breite, 1,50 m Tüll, 25 cm mattgelbes Tuch, 75 cm Seide, 1,75 m Samtband von 2 1/2 cm Breite. Der aus zwei Bahnen gearbeitete Rock ist unten mit einer breiten, mit Seidenvorstoß versehenen Blende besetzt; vorn steigt die nach der Form geschnittene Blende etwas an und endet unter schmalen, mit Passentierknöpfen besetzten Spangen. Die Bluse, die zu vier je 2 cm breiten Falten geordnet, am unteren Rand mit Seidenpassepoil versehenen Ärmel ange schnitten sind, ist mit einem auf-

gesetzten Besatzteil aus- gestattet, der am Rand mit Seidenvorstoß ver- sehen, auf den Achseln zu ausprin- genden Säum- chen abge- n ä h t und vorn gerafft ist. Spangen mit Knöpfen bilden den Abschluß und scheinen den Teil auf dem kleinen Westenteil aus matt- gelbem Tuch zu halten, den eine bunte Perl- und auch Seid- n- stickerei ver- ziert. Den



Fig. 7. Bluse aus weißer Pongeeselide.

Ausschnitt über dem Westenteil füllt ein Einsatz, für den gelblicher Tüll zu Säumchen abgenäht ist. Im Rücken zeigt die Taille eine entsprechende Garnierung. Den Stehtragen schließt am Rand ein grünes Samtband ab, das vorn durch eine Schnalle gehalten wird und rückwärts unter einer gefälligen Schleife endet und das den Ansatz eines dichten Tüllplissees deckt. Die Manschetten bestehen aus Tüll, der der Länge nach eingereicht ist; den unteren Rand begrenzt ein Tüllplissee, das unter einer schmalen, mit Perlen besetzten Seidenblende angenäht ist. Der hohe Gürtel aus gefalteter Seide, der rückwärts in der Mitte unter einer Schleife aus Seide geschlossen wird, ist durch Fischbeinstäbchen gestieft.

Fig. 7. Bluse aus weißer Pongeeselide. Hierzu erforderlich etwa 4 m Seide von 50 cm Breite, 8 m Valenciennes- einfaß, 1,50 m Valenciennes- spitze. Die zu auspringenden Säumchen abgenähten Vorderteile der Bluse fügen sich einer gestickten, von Einsatz begrenzten Passe an, die über einem aus Valenciennes- einfaßen und einem kleinen Stickerteil zusammengefügten Laß ausgeschnitten ist. Ein Einsatz durchzieht den Brustenteil auch der Länge nach. Im Rücken zeigt die Bluse eine entsprechende An- ordnung, nur schließen Passe und Laß am unteren Rand mit gerader Linie ab. Der Schluß verwindet unter einer 4 cm breiten Deckfalte. Der Stehtragen und die Manschetten der halb- langen Ärmel zeigen Säumchengruppen und werden von leicht angehaltener Spitze begrenzt. Will man die Bluse vereinfachen, so arbeitet man den Rücken ohne Stickerei und Einfaße.

Fig. 8. Backfischbluse aus grauem, weiß und grün kariertem Wollstoff. Erforderlich für das Alter von 15-17 Jahren etwa 2 m Stoff von 1,10 m Breite 30 cm Tüll. 25 cm Besatz- seide, 8 m Soutache.



Fig. 8. Backfischbluse.

Die in der Mitte der Rückenteile unter einer 5 cm breiten Deckfalte geschlossene Bluse ist vorn passentartig zu Säumchen ab- genäht. Den Auf- puß bildet ein Ein- faß aus Tüll, der mit etwa 1/2 cm breiten Blenden aus indischer gemusterter Seide und grauer Seidensoutache besetzt ist. In gleicher Weise sind auch der die Passe umrandende Teil, der Stehtragen und die Manschetten der oben zu auspringenden Säumchen genähten Ärmel gearbeitet.

Vorstehend beschriebene Bluse macht sich besonders hüf und dürfte sich die Anfertigung derselben für unsere heranwachsenden jungen Mädchen nur erfolgreich erweisen.

mit-
öpfe.
wärts



Eine sachgemäße Abhärtung unserer Kinder leat den Grundstein für gute Gesundheit im Alter, und zwar kann eine derartige Abhärtung, vorausgesetzt, daß das Kind gesund und kräftig entwickelt ist, schon vom zweiten oder dritten Jahr an beginnen. Kühle Bädungen, die mit der Zeit in kalte Bädungen übergehen und am besten täglich zweimal und zwar morgens und abends vor dem Schlafen vorgenommen werden, lassen bald ihren günstigen Einfluß auf die Entwicklung des Kindes erkennen. Man darf hierbei allerdings nicht übersehen, das Kind morgens nach der kalten Bädung nochmals für kurze Zeit ins Bettchen zu legen, bis es sich wieder erwärmt hat, was abends ja ohnehin der Fall ist. Abwärts häufige Bewegungen im Freien, so oft es nur die Witterung gestattet, mit bloßen Füßen und unbedeckten Knien ist nächst den kalten Bädungen ein weiterer Faktor zur sachgemäßen Abhärtung. Ein Umfüllen des Halses ist unnötlich zu vermeiden, denn eine Verärtung nach dieser Richtung hin rächt sich später bitter, indem sie vielfach Halsleiden im Gefolge hat. Daß mit einer derartigen Abhärtungsmethode eine kräftige Ernährungsweise unter Vermeidung alkoholartiger Getränke Hand in Hand gehen muß, ist selbstverständlich.

Mittel gegen Nasenbluten. Man atme bei festgeschlossener Munde durch die Nase tief ein, schliesse sodann mittelst der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische durch die Nase eingatmete Luft bringt das Blut in der Nase zum Gerinnen.



Knochen- und Eisenbeingegegenstände zu bleichen. Man kann Eisenblech und Knochen eine dauernde weiße Farbe dadurch geben, daß man sie in eine ammoniakalische Zinklösung legt, welche mit etwas Kupfervitriollösung versetzt ist. Zur Herstellung dieser Lösung übergießt man 25 Gewichtsteile reines Zinkweiß (Carbonat) mit 40 Teilen Wasser und fügt nach und nach 50 Teile ton-

zentrierte Salzsäure hinzu, dann 150 Teile heißes Wasser und unter Umsühren noch so viel Ammoniak, bis das anfangs niederschlagende Zinkoxydhydrat sich fast ganz wieder auflöst. Ueberschüssig ist zu vermeiden. Schließlicb legt man etwas Kupfervitriollösung hinzu, um den gelblichen Ton der mit der Alkaliwirkung behandelten Knochen in einen bläulich weißen zu verwandeln. Durch Lichtwirkung gelb gewordene Knochen- oder Eisenbeingegegenstände auf einige Tage in diese Lösung gelegt und dann mit Wasser gewaschen werden dadurch dauernd weiß und erhalten beim Polieren einen schönen Glanz.

Einfache Prüfung der Butter auf Verfälschung. Die verdächtige Butter wird auf ein Stück weißes Papier gestrichen, dieses zusammengerollt und angezündet. War die Butter rein, so entwickelt sich ein angenehmer Geruch, war sie mit tierischen Fetten gemengt, so riecht sie nach verbranntem Talg.

Das Auslegen der Betten im Sommer in die große Sonnenhitze ist vom Ubel. Die Federn trocknen dabei aus und werden spröde. Besser ist das Auslegen der Betten bei trockener Luft und bedecktem Himmel, worauf man dieselben tüchtig ausklopft.



Zweckmäßige Verpackung von Dessertobst. Weder für den Abnehmer noch für den Empfänger ist es angenehm, wenn das Obst nicht tadellos ankommt. Weiß liegt dies an einer unrichtigen Verpackung. Besonders die feinen Früchte, wie Pfirsiche, Edelkastanien, feine Birnen, Aprikosen müssen sorgfältig gepackt werden. Aber man darf zum Versand auch nur fehlerfreies Obst nehmen, das in trockener Witterung gepflückt wurde. Jede einzelne Frucht wird in Salzpapier gewickelt. Dieses kann man sich selbst herstellen. Man nimmt Seidenpapier, löst in reinem Spiritus Salzsäure (auf 1/2 Liter Spiritus 5 Gramm Salzsäure) und taucht das Seidenpapier in diese Flüssigkeit, worauf man das Papier auf aufgespannten Fäden an der Luft trocknet. Man nimmt, wenn man alle Früchte eingehüllt hat, keine sehr weidenkörbe oder mit einem hölzernen verheben kleine Kränze, da die Früchte beim Verpacken nicht völlig von freier Luft abgeschloffen sein dürfen. Das Obst wird von Säckenlöchern, die vorher gut getrocknet sein müssen, da sie bei Spuren von Feuchtigkeit das Obst verderben, so umgeben und eingepackt, daß keine Frucht eine andere

berührt. Selbst sehr empfindliches Obst kommt bei der angegebenen Verpackung und bei größerer Entfernung gut an. Der Empfänger muß die Früchte sehr vorsichtig auspacken, damit er sie nicht drückt, und in ihrer Papierhülle bis zur Verwendung aufheben.



Pflanmensuppe. Ein Pfund ansgeheilte Pflanzen kocht man mit reichlich einem Liter Wasser, etwas Zimt, Zitronenschale und zwei in Scheiben geschnittenen Milchbrösten, weich, streicht die Suppe durch ein Sieb, vermischt sie mit Zucker und nach Belieben etwas Wein, läßt sie einmal aufkochen und richtet sie über geröstete Semmel oder Zwieback an.

Altkäse Käse. Man benützt am besten eine tiefe Schüssel mit möglichst breitem Rande, den man mit geschlagenem Ei befreicht und ringsum mit einem fingerbreiten Streifen von Butterteig belegt. Man schichtet man auf den Boden der Schüssel Kalbsfleischsauce, darauf in kleine Stücke geschnittene, junge, gebratene oder gedämpfte Sühner, Krebschwänze, blanchierte, in Scheiben geschnittene Kalbsmilch, Kalbszunge, Morcheln oder Champignons, darauf wieder Kalbsfleischsauce, drückt in dieselbe geüllte Krebsnateln in Form eines Siernes, legt kleine Fischlöffchen oder Krebschwänzen zwischen dieselben und beträufelt alles gut mit Krebsbutter. Dann streicht man etwas geschlagenes Ei auf die Mitte des Teigrandes von der Höhe der Pastete aus, preßt rings herum, legt einen runden Teigedel auf die Pastete, welchen man ebenfalls mit Ei befreicht, belegt ihn kreuzweise mit Teigbändern, bringt in die Mitte eine kleine runde Öffnung mit Hand an und gibt zu der Pastete Kräftelance.

Fleischsalat. Kalbsbraten und fettiges Rindfleisch schneidet man in kleine, dünne Scheiben, ebenso abgeschaltete Salsgurken und rote Möben. Blumenkohl wird gekocht und in Stüddchen zerteilt. Das alles legt man mit gewässerten Sardellen lagenweise in eine Salatschüssel. Dann zerfriert man drei hart gekochte und ein rohes Eidotter mit Senf, Salz und Pfeffer, rührt etwas Delianatam zu, dann Essig, rein gebackte Petersilie und Schnittlauch, gießt die Sauce über das Fleisch, stellt die Schüssel etwas schräg und begießt den Salat alle ein bis zwei Stunden von neuem. Dann verziert man ihn mit harten Eiern, Kapern, Petersilie oder grünem Salat.

für die kleine Welt.

Logograph. 19
Mit h hat es der Haare viel,
Bald schwarz, bald blond, bald weiß.
Mit j sind Haare knapp geworden.
Denn da ist es ein Greis.



Ja! Wo bist du?



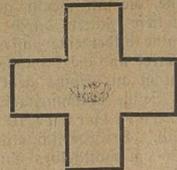
Zum Kopierbrechen.

Wie schreibt man die Zahl 1000 in arabischen Ziffern ohne Nullen?

(Aufösungen folgen in zweitnächster Nummer)

Aufösungen aus vorletzter Nummer.

Räselhafte Inschrift: Lust und Lieb' zu einem Ding, macht alle Müß' und Arbeit gering. — Streichholzaufgabe: Man bildet aus drei Streichhölzern ein Dreieck und stellt die anderen drei Streichhölzer so mit ihrem einen Ende an die drei Ecken des Dreiecks, daß die anderen drei Enden sich in einer Spitze über dem Dreieck treffen. — Charade: Hasenfuß. — Scherzfrage: Der Reg. — Buchstabenrätsel: Christbaumlicht. — Streichholzrätsel:



— Geographische Arithmetik: Berlin. — Silbenkombinationsrätsel: Auf walt der Korn, wie Feuerglut, Die wird gelöst durch Tränenflut; Und hinterher weiß der Verlust, Nicht, wo und wie es hat gebrannt.

Correspondent.

Das Blatt kostet 1/2 Mark. Bei Vorbestellung 1/2 Mark monatlich 5 Pf., v. d. Post 1/2 Mark. Bei Postbestellung 1/2 Mark monatlich 1,20 Mark, v. d. Post 1/2 Mark. Bei Postbestellung 1/2 Mark monatlich 1,20 Mark, v. d. Post 1/2 Mark. Bei Postbestellung 1/2 Mark monatlich 1,20 Mark, v. d. Post 1/2 Mark.

Wichtige Er. isbeilagen:
o. e. e. i. n. s. t. r. u. m. t. e. n. g. e. l. l. e. n. t.
14 t. ä. g. i. g. e. r. M. o. d. e. l. l. e. n. g. e. l. l. e. n. t.
a. e. s. e. l. l. e. n. t. l. a. n. d. w. i. r. t. s. c. h. u. H. ä. n. d. e. l. s. b. e. l. l. e. n. t.
m. i. t. n. e. u. e. s. t. e. n. M. a. r. k. t. n. o. t. i. e. r. u. n. g. e. n.

Anzeigenpreis: Für die erste Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis 1/2 Mark, für die zweite 1/3 Mark, für die dritte 1/4 Mark, für die vierte 1/5 Mark, für die fünfte 1/6 Mark, für die sechste 1/7 Mark, für die siebente 1/8 Mark, für die achte 1/9 Mark, für die neunte 1/10 Mark, für die zehnte 1/11 Mark, für die elfte 1/12 Mark, für die zwölfte 1/13 Mark, für die dreizehnte 1/14 Mark, für die vierzehnte 1/15 Mark, für die fünfzehnte 1/16 Mark, für die sechzehnte 1/17 Mark, für die siebenzehnte 1/18 Mark, für die achtzehnte 1/19 Mark, für die neunzehnte 1/20 Mark, für die zwanzigste 1/21 Mark, für die einundzwanzigste 1/22 Mark, für die zweiundzwanzigste 1/23 Mark, für die dreiundzwanzigste 1/24 Mark, für die vierundzwanzigste 1/25 Mark, für die fünfundzwanzigste 1/26 Mark, für die sechsundzwanzigste 1/27 Mark, für die siebenundzwanzigste 1/28 Mark, für die achtundzwanzigste 1/29 Mark, für die neunundzwanzigste 1/30 Mark, für die dreißigste 1/31 Mark, für die einunddreißigste 1/32 Mark, für die zweiunddreißigste 1/33 Mark, für die dreiunddreißigste 1/34 Mark, für die vierunddreißigste 1/35 Mark, für die fünfunddreißigste 1/36 Mark, für die sechsunddreißigste 1/37 Mark, für die siebenunddreißigste 1/38 Mark, für die achtunddreißigste 1/39 Mark, für die neununddreißigste 1/40 Mark, für die vierzigste 1/41 Mark, für die einundvierzigste 1/42 Mark, für die zweiundvierzigste 1/43 Mark, für die dreiundvierzigste 1/44 Mark, für die vierundvierzigste 1/45 Mark, für die fünfundvierzigste 1/46 Mark, für die sechsundvierzigste 1/47 Mark, für die siebenundvierzigste 1/48 Mark, für die achtundvierzigste 1/49 Mark, für die neunundvierzigste 1/50 Mark, für die fünfzigste 1/51 Mark, für die einundfünfzigste 1/52 Mark, für die zweiundfünfzigste 1/53 Mark, für die dreiundfünfzigste 1/54 Mark, für die vierundfünfzigste 1/55 Mark, für die fünfundfünfzigste 1/56 Mark, für die sechsundfünfzigste 1/57 Mark, für die siebenundfünfzigste 1/58 Mark, für die achtundfünfzigste 1/59 Mark, für die neunundfünfzigste 1/60 Mark, für die sechzigste 1/61 Mark, für die einundsechzigste 1/62 Mark, für die zweiundsechzigste 1/63 Mark, für die dreiundsechzigste 1/64 Mark, für die vierundsechzigste 1/65 Mark, für die fünfundsechzigste 1/66 Mark, für die sechsundsechzigste 1/67 Mark, für die siebenundsechzigste 1/68 Mark, für die achtundsechzigste 1/69 Mark, für die neunundsechzigste 1/70 Mark, für die siebenzigste 1/71 Mark, für die einundsiebzigste 1/72 Mark, für die zweiundsiebzigste 1/73 Mark, für die dreiundsiebzigste 1/74 Mark, für die vierundsiebzigste 1/75 Mark, für die fünfundsiebzigste 1/76 Mark, für die sechsundsiebzigste 1/77 Mark, für die siebenundsiebzigste 1/78 Mark, für die achtundsiebzigste 1/79 Mark, für die neunundsiebzigste 1/80 Mark, für die achtzigste 1/81 Mark, für die einundachtzigste 1/82 Mark, für die zweiundachtzigste 1/83 Mark, für die dreiundachtzigste 1/84 Mark, für die vierundachtzigste 1/85 Mark, für die fünfundachtzigste 1/86 Mark, für die sechsundachtzigste 1/87 Mark, für die siebenundachtzigste 1/88 Mark, für die achtundachtzigste 1/89 Mark, für die neunundachtzigste 1/90 Mark, für die neunzigste 1/91 Mark, für die einundneunzigste 1/92 Mark, für die zweiundneunzigste 1/93 Mark, für die dreiundneunzigste 1/94 Mark, für die vierundneunzigste 1/95 Mark, für die fünfundneunzigste 1/96 Mark, für die sechsundneunzigste 1/97 Mark, für die siebenundneunzigste 1/98 Mark, für die achtundneunzigste 1/99 Mark, für die neunundneunzigste 1/100 Mark.

Nr. 216. Sonntag den 13. September 1908. 35. Jahrg.

Die Reichsfinanzreform.

Von parlamentarischer Seite spricht man uns: Der Reichsfinanzsekretär Sydow stellt sich, nach der Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.“, eine ungemäße große Aufgabe. Das ganze Finanzwesen des Reiches soll gründlich reformiert werden. Aufhören soll das Schuldenmachen für unproduktive Zwecke, das Gleichgewicht zwischen Bedarf und Deckung soll hergestellt werden.

Das soll erreicht werden erstens durch systematische Beschränkung der Ausgaben auf das unbedingt Notwendige, Vereinfachung des Beamtenapparates, größere Wirtschaftlichkeit und Sparfamkeit bei Bauten und Vergebungen etc.

Aber nicht soll die militärische Sicherheit oder der kulturelle oder soziale Fortschritt in Frage gestellt werden.

Bedeutet das, daß für Heer und Marine und für Sozialpolitik — mit Ausnahme von im Einzelnen zu machenden Erparnissen — alles beim Alten bleiben soll, so sind allerdings sehr erhebliche Mittel zur Deckung der Ausgaben neu zu schaffen.

Ob die Reformpläne wirklich so weit gehen und wie nun zweitens die nötigen Mittel beschafft werden sollen, das bleibt noch im Dunkel, denn über die geplanten neuen Steuern erfahren wir nur Allgemeines.

Zwei Arten es sein: Konsumsteuern, die nicht den Charakter einer Sondergewbesteuer tragen, und Ausbau der Erbschaftsteuer.

Diese Konsumsteuern werden wohl hauptsächlich Tabak, Bier und Braumittel treffen und — das bedeutet wohl der Ausdruck „Entlastung des Charakters einer Sondergewbesteuer“ — so hoch sein, daß die Produzenten sie auf die Konsumenten abwälzen können. Aber werden die letzteren nicht auf die Preiserhöhung durch Verringerung ihres Verbrauches antworten?

Dadurch werden die Einkommensquellen, die der Schatzsekretär schonen will, dafür sorgen, daß sie nicht zu sehr bedrückt werden, aber wie wird es dann mit dem Ertrage aussehen? Die Einkommensquellen machen doch bei weitem größten Teil der Bevölkerung aus. In Preußen gehören 18842470 Personen (also die gute Hälfte) der Klasse an, die, weil der Ertrager unter 900 Mark verdient, steuerfrei sind und von allen 5384556 Steuerpflichtigen mit einer Bevölkerung von 18624776 Personen stehen in den Klassen von 900—3000 Mark 4825065 Steuerpflichtige. Weiben als bemittelt zu rechnen nur 559491 Steuerpflichtige. Soll nun auf diese Wenigen die Hauptlast fallen?

Werkwürdigerweise ist von einer Steuer auf Elektrizität und Gas garnicht die Rede.

Abgelehnt wird jede Heranziehung des Einkommens und des Vermögens in anderer Weise als durch die Erbschaftsteuer, also wohl durch deren Ausdehnung auf Ehefrauen, Ascendenten und Kinder.

Die Matrikularbeiträge sollen bleiben, aber in gewissen Grenzen gehalten werden. Ob sie den vom Schatzsekretär verlangten beweglichen — aber doch für eine Reihe von Jahren festzuliegenden — Faktor bilden sollen, ist nicht recht zu ersehen.

Daneben scheinen noch allerhand kleinere Mittel, Luxussteuer usw., geplant zu sein, die aber finanziell nicht sehr in Betracht kommen werden.

Ein Urteil über die Pläne des Schatzsekretärs wird erst möglich sein, wenn das Geheißnis vollständig enthüllt ist.

Nur eine allgemeine Bemerkung mag hier noch Platz finden. Der Schatzsekretär redet von der gewaltigen Wohlstandsvermehrung in Deutschland und meint, daß deshalb die Privatwirtschaften die nötigen Opfer bringen können. Allerdings trifft dies zu auf die oberen und obersten Klassen, die großen Grundbesitzer, Industriellen und Kaufleute, aber nicht in gleichem Maße auf den Mittelstand und die unteren Klassen, die durch die Verteuerung des Lebensunterhalts und der Arbeitsstoffe und Arbeitsmittel schwer betroffen sind und auf denen nicht allein der größte Teil der 1200 Millionen vom Reich er-

höherer Steuern und Zölle, sondern auch der hohen Steuern liegt, welche die Schutzpolitik zum Vorteil bevorzugter Klassen geschaffen hat. Die neuen Konsumsteuern werden aber besonders diese Klassen treffen.

Die Billigkeit und die Möglichkeit der breiten Massen, durch ihren Verbrauch zu den Steuern beizutragen, wird dadurch erheblich gemindert. Die Ergebnisse der Jahre 1907 und 1908 zeigen dies nur zu deutlich.

Die Veröffentlichung der gesamten Finanzreformpläne, die Ende nächster Woche dem Bundesrat unterbreitet werden sollen, ist nach Blättermeldungen für Anfang Oktober in Aussicht genommen.

Daß die Fahrkartensteuer bei Gelegenheit der Reichsfinanzreform beseitigt werden soll, bestätigt die „Köln. Ztg.“ in einem offiziellen Berliner Telegramm. — Die Aufhebung der Fahrkartensteuer entspricht den lebhaft geäußerten Wünschen nicht nur der Freizeitleute, sondern auch der Konstruktiven, die von vornherein nur widerstrebend dem Fahrkartensattel zugestimmt haben. Die geplante Beseitigung fällt finanziell nicht nennenswert ins Gewicht, da die Ertragsseite der Fahrkartensteuer weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. — Auf der anderen Seite wird sie sogar für die Eisenbahnverwaltungen der Einzelstaaten direkt eine Verbesserung der Finanzen bedeuten, da sie in verhältnismäßiger Weise der Abwanderung in die unteren Wagenklassen und damit einer Verminderung der Einnahmen aus der Personenbeförderung Vorbehalt geleistet hat.

Eine weitere Meldung des „Hamb. Fremdenbl.“ soll auch die Wiederabstufung des erhöhten Ortsports vorgesehn sein. Hierfür gilt daselbe, wie für die Aufhebung der Fahrkartensteuer. Der Verkehr würde wesentlich erleichtert werden und die Reichskasse würde keine besondere Einbuße erleiden, da das erhöhte Ortsporto infolge des Rückganges der davon betroffenen Briefsendungen sich ebenso wie der Fahrkartensattel als finanzieller Fehlschlag erwiesen hat.

Es ist übrigens nicht zu übersehen, daß die „Dtsch. Tagesztg.“ erfährt, man plane nicht eine völlige Abschaffung der Fahrkartensteuer, sondern nur eine „Abmilderung“.



Zur Lage in Marokko.

Aber den Text der französisch-spanischen Note hinsichtlich der für seine Anerkennung von

Mulay Hafid zu fordernden internationalen Garantien sind, wie eine Note der „Agence Havas“ mitteilt, Frankreich und Spanien zu einem Einvernehmen gelangt. Der Text der Note sollte Donnerstagabend mit der Post nach San Sebastian und nach Madrid gesandt werden, um die Abereinstimmung des Wortlautes festzustellen. Ihre Mittelung an die Mächte wird dann sofort erfolgen. — Inzwischen ist Mulay Hafid in Mogador und auch von den Anhängern zum Sultan proklamiert worden.

Von einem neuen französischen Heberzuch berichtet in einem offiziellen Berliner Telegramm vom Donnerstag die „Köln. Zeitung“: Der „Matin“ läßt sich aus Tanger melden, El Menebbi habe erfahren, Konul Bassel sei hauptsächlich nach Fez gereist, um von Mulay Hafid El Menebbis Absetzung zu erlangen, dem man deutscherseits vorwerfe, zu gute Beziehungen zur französischen Gesandtschaft zu unterhalten und nach Ratschlägen des Herrn Rogant zu handeln. El Menebbi habe sofort an Mulay Hafid geschrieben, um sich im voraus gegen diese Anlagen zu verteidigen, die nur erhoben würden, weil er sich zu gewissen kleinen Diensten nicht beregen wolle, die Deutschland von ihm verlange. Dieser kleine Heberzuch des „Matin“ ist recht ungeheuer, denn er richtet sich an die Adresse eines Mannes, der höchstwahrscheinlich besser als der „Matin“ unterrichtet ist, wie Deutschland zu ihm steht. Im übrigen tritt auch hier wieder die alte französische Methode hervor, sich immer eine besondere persönliche bete noire herauszusuchen, die mit der Verantwortung für alle französischen militärischen Entschlüsse belastet wird. Diesmal ist es der Konul Bassel, der offenbar weiter nichts tut als daß er die Befehle seiner Regierung ausführt. Auch der „Temps“ beschäftigt sich wohlwollend mit diesem Herrn und macht die merkwürdige Entdeckung, daß Deutschland es sei, das die Anerkennung Mulay Hafids verzögere. Laut der Mte von Algeciras würde der neue Sultan nicht nur eine Macht, sondern die Gesamtheit der Mächte um das Geld bitten müssen, dessen er, wie ihm täglich nichtbarer werden würde, dringend bedürfe. „Mag Deutschland“, so schreibt der „Temps“, „wenn es ihm beliebt, den Augenblick verzögern, um Mulay Hafid die Verbindlichkeiten, die ganz Europa einflussreich von ihm verlangen wird, übermitteln.“ Es wird damit auch jeden Augenblick verzögern, wo der anerkannte Mulay Hafid die Einnahmen der Hafenzölle, das einzige feste Einkommen des marokkanischen Reiches, in seine Taschen stecken kann. Wenn dies der Dienst ist, den Herr Bassel seinem neuen Schutzherrn erweisen will, so wird dieser gleich seinem Bruder bald daran zweifeln können, daß Deutschlands Freundschaft eine Wohltat der Götter ist.“ Ob Deutschlands Freundschaft eine Wohltat der Götter ist, möge dahingestellt bleiben, aber jedenfalls hat sich bis heute die Einmischung Frankreichs in marokkanische Angelegenheiten noch nicht als eine Wohltat für Marokko bewährt.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine scharfe Zurückweisung der französischen Departikel, indem sie schreibt: Die „Köln. Ztg.“ ist bereits einer Unterstellung des „Matin“ entgegengetreten, die dem deutschen Konul Bassel in Fez ein feindseliges Verhalten gegen El Menebbi, den Vertreter Mulay Hafids in Tanger, zuschreiben wollte. Zu unserem Bedauern finden wir dieselbe Unterstellung in dem Leitartikel des „Temps“ vom 10. d. M. Es heißt dort: „Als Herr Bassel Tanger verließ, haben wir aus ausgezeichneter Quelle erfahren, daß der Hauptgegenstand seiner Mission darin bestünde, Mulay Hafid vor den Ratschlägen Menebbis zu warnen, der zu „europäisch“ und nicht genügend „deutsch“ sei.“ Diese für jeden Kenner der Verhältnisse unfinnige Behauptung scheint also in Tanger planmäßig verbreitet worden zu sein. Derselbe Teil der französischen Presse, der von Intrigen des deutschen Konuls in Fez redet, geteilt vielmehr seinerseits eine Intrige gegen den Konul an. In Marokko wird daraus kein Schaden entstehen; denn die Marokkaner durchschauen das Spiel. Für die inter-